Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 5.39 zł, vierteljährlich 16.16 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 252. Bromberg, Donnerstag den 3. November 1932. 56. Jahrg.

Herriots neuer Plan.

Öffnet er Deutschland die Tür zur Abrüstungskonferenz?

Von Oberst a. D. Karl v. Oertzen.

Herriot hat in seiner Rede, in der er seinen neuen konstruktiven Abrüstungsplan bekanntgab, ausgeführt, er wisse nicht, ob dieser Plan angenommen werde. Frankreich habe jedenfalls noch einmal vor aller Welt seine Bereitwilligkeit zeigen wollen, an der allgemeinen Abrüstung teilzunehmen. Die Verminderung der französischen Kriegsvorbereitungen soll in einer Herabsetzung der Länge der Dienstzeit bestehen. Eine solche bedeutet keine Abrüstung; zum Mindesten nicht im wirklichen Wortsinne. Denn jeder Franzose würde nach wie vor Soldat; die Stärke des Feldheeres verringerte sich nicht um einen Kopf. Die Ausbildung des einzelnen Mannes würde allerdings vielleicht oberflächlicher. Dieser Mangel kann und soll aber durch Intensivierung der Ausbildung und durch eine gesetzlich vorgeschriebene militärische Jugendausbildung wettgemacht werden. Das Entgegenkommen Frankreichs sollen die an der Abrüstung beteiligten Großmächte durch Bewilligung aller politischen Wünsche Frankreichs bezahlen, die es auf dem Gebiete der Sicherheit hat. Ostlocarno, englische und amerikanische Garantie des europäischen Status quo, Genfer Protokoll, dauernde Abrüstungskontrolle; alles ist wieder da.

Herriot weiß ganz genau, daß weder England noch die Vereinigten Staaten bereit sind, sich derart in Europa festzulegen. Die französische Diplomatie schiebt den anderen Mächten das Odium zu, Nein gesagt zu haben. Viel geschickter als Tardieu baut Herriot die Kulisse auf, hinter der sich in Zukunft die französische Aufrüstung vollziehen kann.

Herriot hat der Kammer in Paris das Vertrauensvotum abgerungen, indem er zwei Gedanken in den Vordergrund seiner Rede stellte: Erstens stellte er dem Friedens- und Abrüstungswillen Frankreichs das Macht- und Aufrüstungsstreben Deutschlands gegenüber und hob besonders die Gefährlichkeit der Reichswehr hervor. Man müsse einer Demokratie auch ein demokratisches Heerwesen geben. Zweitens ließ er vor seinen Zuhörern als Schreckgespenst die Möglichkeit erscheinen, daß einmal Frankreich allein ohne Bundesgenossen einem freien Deutschland gegenüber stände. Deshalb sei unter allen Umständen eine Isolierung Frankreichs zu vermeiden. Der Abgeordnete Cot hat schon recht, wenn er schreibt, in Frankreich sei der Wunsch nach Sicherheit geradezu krankhaft geworden.

Der Kern des militärischen Teiles des Herriotschen Planes ist das Verbot für alle Länder, Soldaten mit langjähriger Dienstzeit zu unterhalten. Also Auflösung des Reichsheeres; also auch Abkehr von dem geheiligten Versailler Vertrag, dessen entscheidender Teil, die Bestimmung über die Wehrform und die Heeresorganisation herausgebrochen wird. Die Tatsache, daß die französische Regierung selbst an dem Versailler Vertrage rüttelt, daß sie selbst seine Abänderung fordert, die Revisionsmöglichkeit zugibt, ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Deutschland ist die zwölfjährige Dienstzeit aufgezwungen. Ihm wurde die Zwangsdienstpflicht und die Organisation eines Beurlaubtenstandes verboten; nebenbei, woran in diesem Augenblick zu erinnern zeitgemäß ist, gegen den Willen des französischen Generalstabes. Jetzt wird dem Reiche — wieder von außen — das zur Zeit gültige Wehrsystem wieder fortgenommen; ihm wieder ein Opfer zugemutet. Mit diesem Opfer erkaufte es — fände es sich dazu bereit — die Gleichberechtigung. Denn auch alle anderen beteiligten Staaten würden unter denselben Zwang fallen.

Dabei soll allerdings eine entscheidende Ausnahme gemacht werden: Die Staaten, die Kolonien besitzen, dürfen zu deren Schutz Truppenverbände mit länger dienenden Soldaten unterhalten. Eine Bevorrechtung der großen Militärmächte, die ja sämtlich Kolonialmächte sind. Bisher teilte man in Genf die Völker in zwei Klassen ein: in die siegreichen und die besiegten Staaten. Von nun ab soll eine neue Klassifizierung gelten: Die erste Klasse bilden die Völker mit Kolonialbesitz, die zweite die Völker ohne solchen. In diesem Zusammenhang gewinnt die Reise Herriots nach Spanien an Interesse, die Frankreich die Berechtigung bringen soll, seine Kolonialdivisionen mit Hilfe der spanischen Bahnen von Nordafrika nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu führen.

Herriot ist zum Teil in Deutschland mißverstanden worden. Man sprach davon, er wolle die stehenden Heere in Europa in Milizheere umwandeln. Davon ist keine Rede. Frankreich wird sein Rahmenheer beibehalten; denkt nicht daran, seine 30 000 Offiziere und 150 000 Soldats de carrière zu entlassen. Der Wert eines Rahmenheeres hängt bei weitem mehr von der Stärke und Güte des Rahmens ab, als von der Länge der Dienstzeit der jungen Leute, die in diesen Cadres militärisch ausgebildet werden. In Deutschland begegnet der Gedanke der Änderung der Heeresorganisation keiner grundsätzlichen Ablehnung. Vor zwei Irrtümern muß gewarnt werden. Nacht beweisbar ist, auch nicht aus der geschichtlichen Erfahrung, daß Heere mit Mannschaften ohne längere Dienstzeit nicht angriffsfähig sind. Man denke nur an die Kriege der großen französischen Revolution! Besonders heutzutage hängt die Angriffsfähigkeit eines Heeres in erster Linie von seiner Ausstattung mit genügendem schweren und wirksamen Kriegsmaterial ab. Über die Abschaffung der Angriffswaffen machte Herriot nur einige nichtssagende Andeutungen. Der zweite Irrtum, der auch Herriot unterlief, war, ein Berufsheer entspräche nicht der demokratischen Staatsform und neigte mehr als andere Heere zur Einflußnahme auf die Politik. Großbritannien hat stets ein Berufsheer unterhalten. Nirgend ist der militärische Einfluß auf die politische Willensbildung geringer als dort. Keine Berufsheere waren es, die den Napoleons die Machtergreifung ermöglichten.

Ob die bewaffnete Macht des Staates zu einem innenpolitischen Gewicht wird, hängt nicht von der Wehrform ab, sondern davon, ob die politischen Instanzen ihren Aufgaben gewachsen sind, ob das politische System funktioniert. Wenn die politischen Träger der Macht sich gegenseitig lahmlegen, wenn dadurch die Maschine zum Stillstand kommt, bleibt als letzter Ausweg, als letztes Mittel, in dem politikleeren Raum die Erstarrung wieder zu beheben, eine Regierung, die sich auf die bewaffnete Macht stützt, weil keine andere Unterlage zur Fortführung der Staatsgeschäfte mehr besteht.

Immerhin wollen wir die gute Absicht Herriots anerkennen, uns von einer Form für das Reichsheer zu befreien, die von der deutschen öffentlichen Meinung von Anfang an abgelehnt worden ist. Deshalb halten wir es für möglich, daß der neue Plan Herriots Elemente enthält, über die verhandelt werden könnte. Vielleicht bringt er tatsächlich die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung und mutet ihm nicht zu, an einem Abkommen mitzuarbeiten, welches das Deutsche Reich unter ein Sonderrecht stellt. Wäre es so, was sich aus der Rede Herriots nicht feststellen läßt, sich vielmehr erst aus dem Studium des Planes selbst ergeben könnte, so wäre die Möglichkeit für die deutsche Diplomatie gegeben, wieder an den Beratungen der Abrüstungskonferenz in Genf teilzunehmen. Ob diese Verhandlungen zu einem Ergebnisse führen, ist auch angesichts der Schwenkung der französischen Rüstungspolitik mehr als zweifelhaft. Die politischen Forderungen Frankreichs sind unannehmbar, nicht nur für Deutschland.

Vertagung der Haushalts-Session.

Wie wir bereits berichteten, ist der Sejm zu seiner Haushalts-Session für Donnerstag einberufen worden. Zur Besprechung der zu führenden Taktik traten gestern die Fraktionsklubs der PPS. und der Volkspartei zusammen. An der Sitzung der Volkspartei nahm auch der Abg. Witos teil. In beiden Sitzungen beschäftigte man sich mit einer Reihe von Anträgen, die im Sejm eingebracht werden sollen. Wie es jedoch heißt, will der Sejmmarschall von seinem ihm im vorigen Jahre vom Regierungsklub zugestandenen Recht auf Zensierung der eingebrachten Anträge und Interpellationen Gebrauch machen, so daß es zweifelhaft ist, ob diese Anträge überhaupt zur Beratung zugelassen werden.

Die von der Opposition im Sejm in Aussicht genommene Protestaktion soll aber noch mit einer anderen Maßnahme beantwortet werden. **Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Haushalts-Session bald nach dem Beginn der Beratungen für 30 Tage vertagt werden.** Am Donnerstag wird der Finanzminister Zawadzki über die Finanzlage des Staates sprechen. Dagegen ist nicht bekannt, ob die Regierung dem Sejm auch noch Zeit zu einer Aussprache über dieses Exposé lassen wird.

Der General-Referent im Belvedere nicht empfangen

Der gestrige „Robotnik“ schreibt:

„Aus gut informierten Kreisen wird uns mitgeteilt, daß der Abg. Miedzinski (Regierungspartei) wahrscheinlich nicht der Generalreferent des Budgetvoranschlags für das Jahr 1933/34 sein wird.

Bei der Zusammenstellung des Budgetvoranschlags hat Ministerpräsident Prystor im Einverständnis mit dem stellv. Kriegsminister Składkowski gewisse unbedeutende Verbesserungen zum Etat des Kriegsministeriums vorgeschlagen. Finanzminister Zawadzki war gegen diese Verbesserungen, indem er erklärte, der Etat des Kriegsministeriums ist unantastbar sogar im geringsten Grade, und keine noch so geringe Verbesserung könne ohne Verständigung mit dem Kriegsminister vorgenommen werden. Infolge der Verschiedenheit der Ansichten wurde die Meinung des vorausgesehenen Generalreferenten des Budgets, des Abg. Miedzinski, eingeholt, der die Verbesserungen guthieß.

Als das Budget des Kriegsministeriums dem Kriegsminister Pilsudski vorgelegt wurde, verwarf dieser alle Verbesserungen, wobei er in seiner Weise diese Eigenmächtigkeit kennzeichnete. **Abg. Miedzinski soll sich im Belvedere mit der Bitte um eine Audienz eingefunden haben, — doch wurde er nicht empfangen.**

Die Londoner Presse zum französischen Abrüstungsplan.

London, 31. Oktober. Die Londoner Presse hat den französischen Abrüstungsplan ruhig und ohne Zeichen einer besonderen Begeisterung aufgenommen. Sie erhebt gegen eine Reihe von Vorschlägen ernste Einwendungen.

„Times“ sagt: Eine endgültige Antwort könne jetzt noch nicht gegeben werden, da die Einzelheiten erst später bekannt würden. Die französische Absicht bezüglich des Artikels 16 mußte zu umfangreichen Erörterungen führen, da dieser Artikel wegen der automatischen Sanktionen den englisch sprechenden Ländern stets besonders zuwider gewesen sei. Gegen die zwangsweise Schiedsgerichtsbarkeit und die internationale Untersuchung von nationalen Rüstungen werde man jedoch keine besonderen Einwände finden. Da Deutschland keine Kolonien besitze, werde die Frage der Reichswehr zu Schwierigkeiten führen. Aber im Hinblick auf Deutschlands Wunsch nach einer Miliz ergeben sich Aussichten für einen Ausgleich. Deutschland könne nicht erwarten, daß die übrige Welt sich damit abfinde, daß es sowohl ein auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhendes Heer wie auch ein Berufsheer habe. Man müsse sich bewußt sein, daß kein Abrüstungsplan Erfolg haben könne, der die starken Besorgnisse der meisten europäischen Länder um die Erhaltung des status quo gegen gewaltsame Störungen unberücksichtigt lasse.

„Daily Telegraph“ bemerkt, es bestünde Besorgnis, daß das System der regionalen Abmachungen Verhandlungen über Änderungen des territorialen Besitzes verhindern könnte.

Die Beaverbrook-Presse hebt hervor: Frankreich habe seinen Fehler erkannt, Deutschland eine Berufsarmee aufzuzwingen. Es gleiche dem Fuchs, der seinen Schwanz in der Falle verloren habe und nun eine Konferenz einberufe und vorschlage, daß alle Füchse sich ihre Schwänze abschneiden müßten. Die gegenwärtige Lage in Europa sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß Frankreich den polnischen Korridor aufrechterhalten wolle. Es glaube, daß die Tage der französischen Vorherrschaft auf dem Festlande vorüber seien, wenn der Korridor nicht wie ein Keil durch Deutschlands Herz bestehen bleibe. Das englische Volk werde niemals zugeben, daß sein Heer und seine Flotte Hilfsdienste für Polen leisten. Das Blatt fordert daher die Kündigung des Locarno-Vertrages durch England.

Die liberale „News Chronicle“ hält den französischen Plan in den meisten Punkten für annehmbar.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ fragt, wie lange man jetzt eigentlich noch auf die Stellungnahme Englands warten müsse. Das Gebot der Stunde sei, daß England das ganze moralische Gewicht in Genf für die Sache der Abrüstung einsetze. Man habe genug Sophistereien von Sir John Simon gehört.

Das Rheinland Aufmarschgebiet gegen Deutschland.

Der Brüsseler „Soir“ bringt einen Bericht über eine Unterredung des Ministerpräsidenten de Broqueville mit einem französischen Journalisten über die Landesverteidigung. Es kann immerhin als eigentümlich angesehen werden, — so schreibt die „Köln. Zeitg.“ in einem Bericht aus Brüssel — daß zur selben Stunde, wo der belgische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Bourquin, einen Vorschlag zur Kontrolle der internationalen Rüstungen einreicht, der Ministerpräsident des Landes in einer Form zur Verteidigung Belgiens Stellung nimmt, die in Deutschland stärkste Entrüstung hervorrufen muß. Broqueville antwortete auf eine Frage:

Seit Bestehen des belgisch-französischen Militärabkommens von 1920 sind die Besprechungen zwischen dem Brüsseler und dem Pariser Generalstab niemals abgerissen. Jede der beteiligten Parteien ist von jeder Maßnahme der anderen vertrauensvoll unterrichtet worden. Das belgische Verteidigungssystem kann niemals die geheimen Tatsachen dieser Zusammenarbeit außer acht lassen.

Viel aufschlußreicher sind aber de Broquevilles Ansichten über den kommenden Krieg:

Bei Beginn der Kampfhandlungen müsse man den Krieg sofort in Feindesland tragen. Die Stärke der belgischen Armee von morgen werde sich nicht mit derjenigen der belgischen Armee von 1914 vergleichen lassen. Zwischen dem Rhein und der belgischen Grenze gebe es einen deutschen Streifen, der weder Befestigungen, noch militärische Standorte aufweise. Die belgische Mobilmachung werde der Zusammenziehung deutscher Verbände um Tage voraus sein. Weiter solle man nicht vergessen, daß 250 000 Mann junge Soldaten vom ersten Augenblick an von einer schweren Artillerie unterstützt seien, die man 1914 nicht besaß und die der deutschen Heeresleitung durch die Verträge abgesprochen sei. Die deutsche Armee werde erst mit starker Verzögerung schwere Artillerie heranziehen können. Am Rhein selbst würde man dem Feind entgegentreten. Er, Broqueville, habe immer diesen Standpunkt eingenommen und

werde nicht davon abgehen. Niemals sei davon die Rede gewesen, den Feind hinter Betonmauern an der Grenze zu erwarten.

Die Auslassungen de Brocquevilles sind zu umfangreich, als daß man sie in vollem Wortlaut wiedergeben könnte. Seit Regierungsantritt des Kabinetts Brocqueville geht der Kampf um den belgisch-französischen Militärvertrag von 1920. Den katholischen flämischen Mitgliedern der Regierung wurde die Zusicherung gegeben, den politischen Kurs Belgiens angesichts des Übergangscharakters des Kabinetts unverändert zu lassen.

Heute liegt die Antwort des Regierungsoberhauptes vor. Scharfe Einhaltung aller Bestimmungen des Militärvertrages, Vorbereitung der Abwehr durch Offensivmaßnahmen, Betrachtung der deutschen entmilitarisierten Rheinlandzone als Aufmarschfeld für die vereinigten belgisch-französischen Armeen: für die Deutsche Regierung ist immerhin ein Argument gegeben, ihre Bemühungen um Anerkennung der Gleichberechtigung in der Sicherheitsfrage mit Nachdruck fortzusetzen. Während andere Mächte in Genf freundliche Worte zu Erhaltung des Friedens finden, rüsten gewisse Mächte in der Heimat bis zum äußersten.

Das Kabinett des belgischen Ministerpräsidenten erklärt, daß Graf de Brocqueville in seiner Eigenschaft als „Erster Minister niemand eine Unterredung gewährt und wonach er niemals eine Erklärung dieses Inhalts gemacht habe". Damit wird aber in der amtlichen Verlautbarung nicht bestritten, daß Graf de Brocqueville vor seinem Amtsantritt eine Erklärung der wiedergegebenen Art abgelegt hat. Als Bestätigung dieser Annahme erhält die „Köln. Ztg." von anderer, ebenso glaubwürdiger Seite die Nachricht, daß Brocqueville die im „Soir" wiedergegebenen Ausführungen tatsächlich vor seinem Antritt als Ministerpräsident gemacht hat. Mit dem veröffentlichten Dementi scheint die Sache kaum aus der Welt geschafft.

Frankreich will nicht zahlen!

Die französische Kriegsschuldenzahlung an Amerika.
Haushaltsorgen, aber gewaltige Kapitalien im Ausland.

Von Dr. Richard Grant.

Ungeachtet des Ausbleibens der deutschen Reparationsleistungen hat Frankreich an die Vereinigten Staaten weitere Raten seiner Kriegsschulden zu bezahlen. Verfallstermin ist der 18. Dezember dieses Jahres. Frankreich war zwar berechtigt, bis zum 15. September gemäß der Schutzklausel des zwischen beiden Staaten bestehenden Schuldenabkommens zu erklären, daß ihm nicht möglich sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Prestigegründe hielten jedoch die Französische Regierung davon ab, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Es handelt sich um eine Zinsenrate von 20 Millionen Dollar, die aufgebracht werden muß, aber scheinbar von der Französischen Regierung ,die Milliardenbeträge für Rüstungszwecke und Kredite an solche Länder auswirft, die der französischen Politik gefügig gemacht werden sollen, nicht flüssig gemacht werden kann und soll.

Von jeher hat bekanntlich die Französische Regierung an dem Grundsatz festgehalten, daß zwischen den Kriegsschulden der Alliierten und den Reparationen Deutschlands ein enger Zusammenhang besteht. Als im Sommer 1929 das sogenannte Bérenger-Mellon-Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich von der französischen Kammer ratifiziert wurde, verpflichtete diese die Regierung in einer Sonderklausel, ihr jede in den Zahlungsbedingungen eintretende Änderung zu unterbreiten. Heute steht nun die Kammer auf dem Standpunkt, daß, seit Deutschland durch das Lausanner Abkommen von weiteren Reparationszahlungen praktisch fast befreit worden ist, die Französische Regierung ohne ausdrückliche Zustimmung der Kammer keine Schuldenzahlungen an Amerika leisten kann. Die Kammer ihrerseits wird aller Voraussicht nach diese Zustimmung nicht geben, obwohl Herriot inzwischen erklärt hat, Frankreich werde zwischen den Handelsschulden und den politischen Zahlungen eine Unterscheidung treffen und für letztere eine Sonderbehandlung beantragen. Tatsächlich handelt es sich hierbei um eine der heikelsten „Fälligkeiten" der Regierung Herriot. Während Frankreich nach wie vor an der Verbindung zwischen Kriegsschulden und Reparationen festhält, ist man in amerikanischen Regierungskreisen der entgegengesetzten Ansicht. Maßgeblich für Washington bleibt immer noch die Erklärung, die seinerzeit Mellon als Schatzsekretär im Anschluß an die Ratifizierung des Bérenger-Mellon-Abkommens abgab. Sie besagt, daß der von Frankreich zu zahlende Schuldenbetrag ohne die Berücksichtigung jener Summen fest aufgestellt worden sei, die Frankreich an Reparationen von Deutschland erhalte. Die „erstaunliche wirtschaftliche und finanzielle Erholung Frankreichs" — sogar während der kurzen Zeit seit dem Abschluß des erwähnten Abkommens — berechtigte Amerika zu der Erwartung, daß die an sich schon nicht hohe Belastung künftig von Frankreich „noch weniger drückend" empfunden werde. Eine Ansicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die nicht unberechtigt erscheint, wenn man bedenkt, daß gemäß dem im Frühjahr 1926 getroffenen französisch-amerikanischen Schuldenabkommen Frankreich sich verpflichtet hatte, innerhalb von 62 Jahren eine Gesamtsumme von 6847 Millionen Dollar zu bezahlen. Durch das drei Jahre später geschlossene Bérenger-Mellon-Abkommen verringerte sich diese Gesamtschuld auf insgesamt 1682 Millionen Dollar! Unvergessen sind aber heute noch in Frankreich jene Worte, die einst Clemenceau in einem offenen Brief an die Amerikaner betreffs des Washingtoner Schuldenabkommens richtete: „Wir sind Schuldner, und ihr seid Gläubiger. Das scheint eine einfache Kassenangelegenheit zu sein. Wenn die Völker nichts anderes wären als Geschäftshäuser, so würden Bankabrechnungen das Schicksal der Welt bestimmen. Aber Frankreich ist nicht zu verkaufen, nicht einmal an seine Freunde . . ." Im übrigen erinnert die französische Presse heute daran, daß in Lausanne die Schuldnerstaaten Amerikas eine Vereinbarung getroffen hätten, gemeinsam gegenüber den Vereinigten Staaten aufzutreten. In der Hitze des amerikanischen Wahlfeldzuges habe Hoover anscheinend sein Laval gegebenes Versprechen vergessen, daß nämlich Amerika seine Forderungen gegenüber Frankreich herabsetzen werde, falls die Gläubiger Deutschlands diesem einen Teil der Reparationsschulden erließen.

Hinzu kommen, die Verwirrung in der französischen Öffentlichkeit vermehrend, die alarmierenden Berichte der Regierung über das inzwischen auf 10 Milliarden Franken angeschwollene Defizit im Staatshaushalt. Ohne die Finanzgesetze vom Juni dieses Jahres, die vor allem starke Abstriche am Sachausgabenetat erbrachten, würde dieses Defizit heute bereits über 12 Milliarden Franken betragen haben! Durch Kürzungen der Beamtengehälter lassen sich höchstens 10 Prozent des zu deckenden Defizits beseitigen, wie aber die restlichen 90 Prozent durch Steuer- und weitere Sparmaßnahmen aus der Welt geschafft werden sollen, weiß gegenwärtig niemand in Frankreich. Durch rücksichtslose Zusammenstreichung des französischen Wehretats könnten zwar Milliardenbeträge eingespart werden, aber gerade diesen Weg wagt vorerst keine französische Regierung einzuschlagen. Auch sonst ist der französische Staat durch seine rege Unterstützung der fast uferlosen privaten Kreditpolitik gegenüber dem Ausland, das in nicht immer anständiger Weise in den Zustand finanzieller und damit politischer Hörigkeit versetzt wurde, an dem Aufkommen des Haushaltsdefizits nicht unschuldig. Nach einem Bericht des Finanzausschusses der Kammer wanderten auf diesem Wege nicht weniger als 13 Milliarden Franken französischer Kredite nachweisbar bis zum Frühjahr dieses Jahres ins Ausland. Eine ungeheure Mobilisierung französischer Kapitalien zu politischen Zwecken!

Polnische Währung auf Danziger Bahnen

ab 1. Dezember.

Seit einiger Zeit wurde in der Presse die Nachricht verbreitet, daß auf den Eisenbahnstationen innerhalb des Danziger Freistaatgebietes in Zukunft nur noch polnische Währung als offizielles Zahlungsmittel angenommen werden soll. Diese Nachricht findet jetzt ihre Bestätigung, da im Dziennik Ustaw Nr. 95 vom 31. 10. 1932 eine Verordnung des Eisenbahnministers erschienen ist, aus welcher hervorgeht, daß vom 1. Dezember 1932 ab auf allen Eisenbahnstationen innerhalb des Gebietes des Freistaates Danzig für den Personen- und Güterverkehr nur noch die polnische Währung als Zahlungsmittel entgegengenommen werden wird.

Neue Danziger Note an Polen.

Ein letzter Appell des Danziger Regierungschefs.
(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. November.

Präsident Dr. Ziehm hat im Namen der Danziger Regierung an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, unter dem 31. Oktober eine Note gerichtet, die, nachdem zwei Danziger Noten ohne Antwort geblieben sind, sich gewissermaßen als ein letzter Appell des Danziger Regierungschefs darstellt, im Geiste der Protokolle vom 13. August eine friedliche Lösung der Streitfrage des Warenverkehrs nach Polen herbeizuführen.

Malypetr über die deutsch-tschechischen Beziehungen

Paris, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der neue tschechoslowakische Ministerpräsident, Malypetr, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Journal", daß die tschechoslowakisch-deutschen Beziehungen stets korrekt gewesen seien. Die Tschechoslowakei wünsche mit Deutschland eine Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit. Leider sei die Regierung der Tschechoslowakei durch die Ereignisse der letzten Jahre gezwungen gewesen, die Entwicklung in Deutschland mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, um den Weg zu finden, der zu einer engen Zusammenarbeit führt.

Wie Otto Braun reformieren wollte.

Die Münchener „Telegrammzeitung" veröffentlicht eine Spezialinformation über die früheren Reichsreformpläne des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun. Das Blatt erklärt, diese Mitteilungen von einer politischen Persönlichkeit erhalten zu haben, die den Ereignissen damals sehr nahegestanden und deren genaue Kenntnis politischer Vorgänge verbürgt sei. Die Information besagt:

„Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hat die Reform der Staatsorganisationen zur Zeit der Kanzlertätigkeit Dr. Brünings mit allen Kräften betrieben. Sein Plan bestand in Folgendem: er wollte ohne jede vorherige Bekanntgabe seiner Absicht in der Öffentlichkeit an einem bestimmten Tage morgens den damaligen Reichsfinanzminister Dietrich zum preußischen Finanzminister ernennen. Wer in der Erinnerung hat, daß Braun Ministerernennungen häufig in dieser überraschenden Art vollzog — ich verweise auf Wechsel im Kultus-, Innen- und Finanzministerium —, dem wird es einleuchten, daß eine solch rasche Umbesetzung eines Ministeriums dem preußischen Ministerpräsidenten zuzutrauen und möglich war. Diese Ernennung sollte die letzte Amtshandlung Otto Brauns sein.

Er wollte dann sofort in den Landtag gehen, als Ministerpräsident zurücktreten und von den in Frage kommenden Parteien nach ganz kurzer Information den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning zum preußischen Ministerpräsidenten wählen lassen. Dieses Verfahren hat Braun auch Brüning schon vorgeschlagen vor der Landtagswahl in Preußen. Er sah aber auch nach der Wahl den Plan als durchführbar an.

Lediglich das Zögern Dr. Brünings, der sich in diesen wie in vielen anderen Dingen nicht zu raschem und energischem Handeln entschließen konnte, bezw. der Regierungswechsel im Reich haben die Durchführung des Braunschen Planes vereitelt."

Gebühren bei Strafurteilen.

Im neuesten „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung über besondere Gerichtskosten bekannt gegeben worden, durch welche Gebühren bei Strafurteilen eingeführt werden. Danach muß derjenige, der in einem Strafprozeß in der ersten Instanz zu Gefängnis oder Haft verurteilt wurde, folgende Gebühren zahlen: Bei einer Freiheitsstrafe bis zu einem Monat 5 Złoty, bis zu 3 Monaten 10 Złoty, bis zu sechs Monaten 20 Złoty, bis zu 1 Jahr 40 Złoty, bis zu 2 Jahren 80 Złoty, bis zu 4 Jahren 160 Złoty und bei einer Freiheitsstrafe von über 6 Jahren 600 Złoty. Der in der ersten Instanz zu einer Geldstrafe Verurteilte hat eine Gebühr in Höhe von 10 Prozent der auferlegten Geldstrafe zu entrichten.

Zu einer Freiheitsstrafe muß also noch zugezahlt werden! Und was geschieht nun mit dem, der nicht zahlen kann, muß er noch länger sitzen?

15 neue Dekrete des Staatspräsidenten.

Noch im Laufe des Sonnabend, also noch vor der bevorstehenden Eröffnung der Sejmsession, sind auf Grund des Ermächtigungsgesetzes 15 neue Verordnungen des Präsidenten der Republik im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden, darunter eine **Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht,** sowie ein **Dekret über Waffen, Munition und Explosivmaterial.** Einen ausführlichen Bericht über die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnungen werden wir in den nächsten Ausgaben der „Deutschen Rundschau" veröffentlichen.

Eine weitere Verordnung hat das **Rechtsverhältnis der Hochschullehrer** zum Gegenstande. Danach wird der Staatspräsident ermächtigt, auf Vorschlag des Kultusministers im Einvernehmen mit dem Ministerratspräsidium Professoren zu ernennen und wieder abzusetzen. In besonders dringenden Fällen kann die Amtsenthebung eines Professors fristlos durch den Rektor der Universität erfolgen. Für jeden Professor soll eine Dienstliste geführt werden, in die Noten über sein Verhalten und das Niveau seiner Vorlesungen eingetragen werden sollen.

Juristische Rundschau.

Die Luxusbesteuerung des Handelsautos.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Die Bromberger Filiale der Aktiengesellschaft Philipp's Werke legte beim Obersten Verwaltungsgericht Revision ein gegen die Entscheidung des Wojewodschaftsgerichtes in Posen, wonach das Personenauto dieser Filiale als Luxusgegenstand mit der kommunalen Luxussteuer zu besteuern sei. In der Revisionsschrift machte die Firma geltend, daß das Auto lediglich zu dem Zwecke angeschafft worden sei, die Kundschaft der Firma im Interesse des Umsatzes der Firma zu besuchen, und da die Kundschaft sich auf ganz Pommerellen erstreckt, sei das Auto allen anderen Verkehrsmitteln als das geeignetste vorzuziehen. Somit kann das Auto nicht als Luxusgegenstand eingeschätzt und besteuert werden.

Das Oberste Verwaltungsgericht entschied jedoch in gegenteiligem Sinne. Es sieht das Automobil, selbst wenn es zu unmittelbaren Zwecken des alltäglichen Geschäftsbedürfnisses der Firma gebraucht werde, dennoch als Luxusgegenstand an, der im Sinne des Art. 21 Punkt 3 des Gesetzes über die vorläufige Finanzregelung der Kommunen vom 11. August 1923 der Luxussteuer unterliege.

Diese Entscheidung stützt das Oberste Verwaltungsgericht auf die Feststellung, daß die besagte Bestimmung des kommunalen Finanzregelungsgesetzes ausdrücklich unter Luxusgegenständen, die dem persönlichen Gebrauche des Eigentümers dienen, Automobile erwähnt. Als Automobile, die dem persönlichen Gebrauche des Eigentümers dienen, seien nach der bisherigen ständigen Judikatur des Obersten Verwaltungsgerichtes alle Personenautomobile anzuerkennen, ohne Unterschied des Zweckes und der Umstände, für welche der Reiseverkehr mit ihnen ausgeübt wird, ausgenommen nur solche Automobile, die dem gewerbsmäßigen Transporte von Personen dienen. Es sei auch gleichgültig, ob der Eigentümer des Automobils eine physische, oder eine Rechtsperson ist, da das Gesetz darin keinen Unterschied kennt. Wenn demnach eine Aktiengesellschaft als Rechtsperson Automobile für den Reiseverkehr ihrer Beamten im Dienste der Gesellschaft unterhält, so müssen diese Automobile, ungeachtet des Zweckes, dem sie dienen, als Luxusgegenstände behandelt und besteuert werden. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 25. Oktober 1932, Reg.-Nr. 7577/30.)

Kleine Rundschau.

Wird Johann Hus heilig gesprochen?

Die russische orthodoxe Kirchengemeinde in der Tschechoslowakei, deren Hauptsitz sich in Belgrad befindet, hat an die Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Anerkennung und Gleichberechtigung mit den anderen Kirchen fordert. Gleichzeitig will sie die Heiligsprechung von Johannes Hus betreiben. Hus wurde bekantlich am 6. Juli 1415 vom Konstanzer Konzil zum Tode verurteilt, und noch am selben Tage auf dem „Brühl" als Ketzer verbrannt. Sein Todestag wurde in Böhmen lange als Fest gefeiert. Dieser Brauch geriet erst nach der Heiligsprechung des Johannes von Nepomuk in Vergessenheit. Wenn die Forderungen der Gemeinde anerkannt werden sollten, so würde die Zentrale nach Prag verlegt werden.

Mussolinis „Traumweg".

Vor einigen Tagen wurde eine neue Autostraße fertiggestellt, die die Italienische Regierung zwischen Turin und Mailand erbauen ließ. Diese neue Straße erfüllt den Traum eines jeden Automobilisten und hat daher im italienischen Volksmund den Namen „Traumweg" erhalten. Die Straße ist ungefähr 120 Kilometer lang und zwanzig Meter breit. Die Oberfläche soll besser sein als auf jeder anderen europäischen Autostraße. Sie ist völlig eben und soll außerordentlich dauerhaft sein. Die Straße weist nur eine ganz geringe Zahl von Kurven auf, und auch diese verlaufen ganz allmählich, so daß die Gefahr beim Befahren der Straße auf ein Mindestmaß beschränkt ist. Der Bau stellte an die Ingenieure außerordentlich hohe Anforderungen, da Umleitungen möglichst vermieden werden sollten und die geradlinige Durchführung des Weges oft auf sehr schwieriges Gelände führte. Sumpfige Wiesen, Ströme und Teiche, Eisenbahnlinien, Straßenbahnen und Kanäle mußten überwunden werden. 89 kleine Brücken, 72 große Brücken und Eisenbahnviadukte und 84 Abzugskanäle mußten neu erbaut werden. Mussolini selbst hat die neue Straße eröffnet. Er fuhr im Kraftwagen von Turin nach Mailand, von 12 000 Wagen gefolgt. Der letzte Wagen verließ gerade Turin, als Mussolini in Mailand eintraf.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 2. November.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wieder zunehmende Bewölkung mit einzelnen Schauern an.

Mißglückte Erpressung.

Im Hause Wallstraße (Podwale) 15 befindet sich das Lager einer Lodzer Gummiwarenfabrik, deren Vertreter der Kaufmann Max Wasserzug ist. Vor etwa zwei Monaten wurde bei dem genannten Kaufmann in der Wohnung eingebrochen. Der Täter kletterte auf eine ca. drei Meter hohe Mauer an der Rückseite des Gebäudes und gelangte auf dieser Mauer entlangkriechend durch ein Fenster in das Schlafzimmer des Ehepaares W. Hier suchte der Dieb solange, bis er unter dem Kopfkissen eine goldene Uhr fand. Als er unter den Kleidern sich einige Stücke auszusuchen begann, erwachte der Kaufmann und rief um Hilfe. Nun warf der Eindringling die Garderobenstücke zur Erde und verschwand durch das Fenster wie er gekommen war. Vor einiger Zeit nun drang wiederum ein Dieb in die Wohnung ein und zwar in ein Zimmer, neben dem sich die Frau und Tochter des Kaufmanns W. befanden. Der Dieb verschwand diesmal unter Mitnahme von 100 Złoty.

Am letzten Sonnabend erhielt nun der Kaufmann einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, Sonnabend gegen 12 Uhr mittags auf der Treppe des Hauses den Betrag von 65 Złoty zu hinterlegen. Falls er dieser Aufforderung nicht nachkommen würde, werde man seinem Leben ein Ende bereiten. Der Kaufmann begab sich sofort zur Kriminalpolizei, die fünf Beamte entsandte. Drei umstellten das Haus, während zwei sich in das Kontor der Firma begaben, um eventuell unter dem Personal einen der Täter zu ermitteln. Der Verdacht richtete sich gegen einen 18jährigen Laufburschen, der bereits drei Jahre bei der Firma beschäftigt ist. Der Arbeitgeber hielt diesen Verdacht für völlig unbegründet, da sich der junge Mann stets einer guten Führung befleißigte. Die beiden Kriminalbeamten setzten sich nun vor die Tür des Kontors, um durch ein Schlüsselloch die Personen zu beobachten, die das Geld von der Treppe abholen wollten. Nachdem sie drei Stunden so verharrt hatten, erklärte der Lehrling, daß er jetzt durch das Schlüsselloch die Beobachtungen vornehmen würde, er würde sicher den Täter eher bekommen, als die Beamten. Diese gingen scheinbar auf seinen Vorschlag ein und verglichen unterdessen die Handschrift, mit der der anonyme Brief geschrieben war, mit der des Laufburschen, sie stellten auch das Geschäft fest, in dem das Briefpapier gekauft worden war. Eine Beschreibung des Käufers durch den Papierhändler stimmte genau auf den Laufburschen. Der junge Mann erklärte bei der Rückkehr der Beamten, daß er nicht mehr durch das Schlüsselloch sehen könne, da ihn die Augen schmerzten. Man sagte ihm nunmehr seine Missetaten auf den Kopf zu und schließlich gestand er auch sein Verbrechen ein. Auch gab er zu, die goldene Uhr geraubt zu haben, die er für 14,50 Złoty (Wert über 500 Złoty!) einem Kollegen verkauft hat, dieser soll die Uhr wiederum in Galizien weiter verschenkt haben. Auch die 100 Złoty hat der Laufbursche gestohlen. Die Kriminalpolizei führte den jungen Mann sofort dem Untersuchungsrichter vor und setzte sich telegraphisch mit den Behörden in Galizien in Verbindung, um den Besitzer der Uhr zu ermitteln.

§ **Neuer Brotpreis.** Der Stadtpräsident teilt mit, daß vom 1. November ab der Preis für ein Kilogramm Brot aus 65prozentigem Roggenmehl auf 31 Groschen festgesetzt wurde. Ein Dreipfund-Brot kostet demnach 47 Groschen.

§ **Anträge für die Genehmigung zur Ausübung des Hausier-Handels** nimmt die Gewerbe-Abteilung des Magistrats vom heutigen Tage ab entgegen.

Worte zur Winterhilfe.

Uns Deutschen in Polen, die gemeinsames Schicksal zu einer engen Volksgemeinschaft, zu einem „Volk von Brüdern" zusammengeschweißt hat, soll es eine heilige Bruderpflicht sein, die bittere Not, welche der bevorstehende Winter vielen unserer Volksgenossen bringen wird, gemeinsam zu tragen, indem wir ihnen mit heißer Liebe und offener Hand zu Hilfe kommen. Darum spenden wir, was wir nur immer entbehren können, gern und rasch für die Winterhilfe, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, unsere deutschen Brüder vor Hunger und Kälte zu schützen. Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Domherr Dr. Paech.

§ **Zu der blutigen Schlägerei,** über die wir in Nr. 247 unseres Blattes berichteten, erfahren wir, daß der Wohnungsinhaber Zerdzinski zu seinem Mieter, dem Fleischer Modrzynski, in das Zimmer eingedrungen war und von diesem die Herausgabe von Geld gefordert habe. Als M. diese Forderung ablehnte, wurde er von Z. mit einem Gummiknüppel und einem langen Messer angegriffen. Bei der Abwehr dieses Angriffs, als M. das Messer zurückschlug, wurde Z. an der Wange verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

§ **Bestrafte Diebe.** Die Brüder Marjan und Stanisław Stanecki aus dem Kreise Wirsitz hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 6. April d. J. wurde in Kowalewko bei dem Mühlenbesitzer Kaminski ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe waren durch Abbrechen des Vorhängeschlosses in die Mühle gelangt und hatten aus dieser 20 Zentner Getreide gestohlen, das sie mit einem Wagen fortschafften. Als K. am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, verfolgte er mit seinem Rade die Wagenspur, die, da es vorher geregnet hatte, in dem aufgeweichten Erdreich deutlich zu sehen war. Die Wagenspur führte bis auf das 8 Kilometer weit entfernte Gehöft der Angeklagten. Das gestohlene Getreide wurde von der Polizei, die K. sofort herbeigeholt hatte, in Säcken verpackt und wohl vergraben aufgefunden. Trotz der belastenden Beweise versuchten die Angeklagten vor Gericht, den Diebstahl zu leugnen. Sie wurden jedoch für schuldig befunden und zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. ↗

§ **Wegen Meineides** hatte sich der 30jährige Arbeiter Michał Maciejewski aus dem Kreise Wirsitz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im vorigen Jahre wurde dem Landwirt Jan Kaczmarek ein Fahrrad gestohlen. Der Angeklagte erzählte nun dem K. in Gegenwart dessen Frau und Tochter, daß den Diebstahl kein anderer ausgeführt habe, als der Arbeiter Anton Jankowski. In einem späteren Prozesse, Kaczmarek contra Jankowski, sagte M. unter Eid aus, daß er niemals zu K., dessen Frau noch Tochter erzählt habe, J. hätte das Fahrrad entwendet. In der jetzigen Verhandlung versucht der Angeklagte sich damit herauszureden, daß die Familie K. den Sinn des Gespräches betreffs des Fahrraddiebstahls falsch verstanden hätte. Das Gericht verurteilte den M. zu einem Jahr Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub. ↕



§ **Die Amtsstunden bleiben unverändert.** In der letzten Ministerratssitzung wurde beschlossen, die Amtsstunden in den Regierungsämtern nicht wie alljährlich am 1. November zu ändern. Die Amtsstunden werden somit auch nach dem 1. November von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags dauern, Sonnabends von 8 Uhr bis 1.30 Uhr mittags.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,50—1,70, für Eier 1,60—1,70, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,70—1,80. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,06, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,30—0,40, Blumenkohl 0,40—0,80, Rote Rüben, Mohrrüben und Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,25, Radieschen 0,15, Spinat 0,40, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,50—0,80. Der Geflügelmarkt lieferte Gänse zu 4,50—8,00, Enten 2,50—4,00, Hühner 1,50 bis 3,00, Puten 6—7,00, Tauben 0,60. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 0,80—0,90 Schweinefleisch 0,80—1,00, Rindfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Kalbfleisch 0,60—0,70. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,20—1,80, Hechte 0,60—1,20, Schleie 0,80—1,20. Plötze 0,30—0,40, Bressen 0,60—0,80, Barse 0,40—0,80, Karauschen 0,80—1,00.

§ **In die Brahe gestürzt** ist am Sonntag gegen 10 Uhr vormittags die 4jährige Tochter Theresa des Vorarbeiters Florian Lesikowski, der in „Kabel Polski" beschäftigt ist. Glücklicherweise konnte das Kind bald geborgen werden; es hatte aber bereits die Besinnung verloren. Die ärztlichen Bemühungen brachten das verunglückte Mädchen wieder ins Leben zurück.

§ **Einen Unfall** erlitt am Montag nachmittag das 17jährige Dienstmädchen Kazimiera Majchrzak. Beim Wäscherollen wurde es durch die Rolle infolge eigener Unvorsichtigkeit gegen die Wand gequetscht, wobei innere Verletzungen eintraten. Das Mädchen wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

v **Argenau** (Gniewkowo), 30. Oktober. Die hiesige Volksküche wird höchstwahrscheinlich in diesem Jahre nicht eröffnet werden, da die hierzu erforderlichen Mittel fehlen. — Die Bautätigkeit in unserem Städtchen scheint sich jetzt wesentlich zu erhöhen, da in der letzten Zeit drei stattliche Wohnbauten errichtet und viele Erweiterungen an Wohnhäusern vorgenommen wurden.

e **Aus dem Landkreise Bromberg,** 30. Oktober. Vergangenen Freitag versuchten dunkle Elemente bei einer Besitzersfrau in Bachwitz (Łukowiec) einzubrechen, von der die Täter wußten, daß sie mit den Familienangehörigen an einer Hochzeit teilnahm. Die Diebe wurden aber verscheucht. — Geflügel-Cholera und Rotlauf sind in Bachwitz und Umgebung festgestellt.

§ **Budzyn, 2. November. Bei zwei Personen wurde durch ärztliche Untersuchung Flecktyphus festgestellt. Die Erkrankten wurden sofort in das Krankenhaus in Kolmar eingeliefert.**

❏ **Crone** (Koronowo), 1. November. Am 31. Oktober entstand bei einem hiesigen Gemüsehändler ein kleiner Stubenbrand, der durch einen Eisenofen verursacht wurde. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits durch den Eigentümer und Passanten gelöscht war.

q. **Gnesen** (Gniezno), 31. Oktober. Bestohlen wurde der Gutsbesitzer Stefan Kostański aus Wełnica bei Gnesen. Diebe öffneten mit Hilfe von Bohrern eine Tür von der Hinterseite des Stalles und stahlen von dort 2 Schafe. — Ein Bahnbeamter aus Dalki bei Gnesen kehrte des Nachts vom Dienste heim und wurde von Kohlendieben überfallen und dermaßen zugerichtet, daß er nach einigen Tagen verstarb. — In dem Dorfe Karniszewo drangen durch ein Fenster bei dem Lehrer Sucharski Diebe in die Wohnung und stahlen 2 Fahrräder, 3 Mäntel und mehrere Paar Schuhe. Der Gesamtwert beträgt 500 Złoty.

ꝏ **Posen** (Poznań), 28. Oktober. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Maschinenmeister Tadeusz Nowacki von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Er befand sich, ohne einen Führerschein zu besitzen, an einem Apriltage auf seinem Motorrade auf der Fahrt über die Warthebrücke nach der Grabenstraße, während der Mechaniker Michael Paßkiewicz im Anhänger saß. Als sie nach der Grabenstraße abbogen, schlug das Rad um und Paßkiewicz erlitt einen Schädelbruch. Die Strafkammer verurteilte Nowacki zu drei Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. — In der fr. Ackerstraße in Wilda wurde ein Pappkarton mit der Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. — In der fr. Großen Berlinerstraße wurde der in der fr. Nollendorfstraße 7 wohnhafte Nikodem Deutsch von Valerian Remlein überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Messerheld wurde in Haft genommen.

p. h. **Schulitz** (Solec), 31. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig beschickt und schwach besucht. Butter kostete 1,60—1,80, Eier 1,90—2. — Vor einiger Zeit wurde bei dem Besitzer E. Leichnitz eingebrochen und vom Boden eine Anzahl leere Säcke, Bohnen und anderes entwendet. Die Diebe entkamen unerkannt. — Im Hause der Frau Rodewald wurde im Laufe der vergangenen Woche dreimal eingebrochen. Aus der Wohnung des Briefträgers Brzeziński wurde Tischlerhandwerkszeug gestohlen. Bei Tyszewski ebenfalls Handwerkszeug. Bei dem Einwohner Brix wurden die Diebe, als sie die Fensterscheibe eindrückten, von diesem verscheucht. Im nahen Siebenbergen wurde bei der Witwe Rodenwald, während sie zum Freitagswochenmarkt in Schulitz war, durch Herausnehmen einer Fensterscheibe eingebrochen und ihr 30 Złoty aus dem Tischkasten entwendet. In allen Fällen entkamen die Diebe unerkannt.

Freie Stadt Danzig.

Setzerstreik in Danzig.

Die „Notzeitung der Bürgerlichen Zeitungen Danzigs", das „Nachrichtenblatt", erscheint seit dem 1. November wieder statt der gewohnten Danziger Tageszeitungen. Die Setzer und Buchdrucker samt dem Hilfspersonal streiken in den Zeitungs- und Buchdruckereien. Diesmal ist der Grund des Streiks kein politischer, sondern ein wirtschaftlicher. †

* **Tödlicher Unfall eines Greises.** Der 72 Jahre alte pensionierte Eisenbahnbeamte Peter Hoffmann aus Rückenau (Großes Werder) wurde das Opfer eines gräßlichen Unglücksfalls. H. wohnte im Insthause des Besitzers Wilhelm Friesen in Rückenau und leistete als Ersatz für seine Unterkunft kleine Arbeiten auf dem Hofe. Bei der Ernte hatte der alte Mann wiederholt das Einlegen des Strohs in den Dreschkasten übernommen, weil diese Tätigkeit die leichteste war; so stand H. auch neulich auf der Maschine. Als bei dem Einlegloch ein Brett verschoben werden sollte, entstand eine Pause, während der der Kasten leer lief. Plötzlich hörte der auf der Tenne stehende Besitzer einen Aufschrei und löste sofort das Transmissionsseil der Lokomobile, jedoch bereits zu spät. Der alte Mann war oben anscheinend auf zerstreuten Körnern ausgeglitten und in das Einlegloch gestolpert. Die mit höchster Tourenzahl rasende Trommel erfaßte das rechte Bein des Unglücklichen und zermalmte es mit der Kraft von 20 Pferdestärken im Augenblick bis zum Knie. Ohnmächtig wurde der schwerverletzte H. heruntergetragen.

Auf dem Transport zum Auto des schnell herbeigerufenen Arztes ist der Unglückliche verschieden. †

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 4. November.

Königswusterhausen.

06.35: Von Berlin: Konzert. 09.00: Berliner Schulfunk. 10.10 bis 10.35: Schulfunk. Stud.-Rat Georg Thiel: Das neue Schiffshebewerk bei Niederfinow. Ein Fahrstuhl für Schiffe. 12.00: Wetter. Anschl.: Volks- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. 15.45: Jugendstunde. Dr. Hans Trautvetter: Technische Plaudereien. 16.00: Pädagogischer Funk. Reg.- und Schulrat Doetsch: Die Privatschule. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Deutsche Männer im außerdeutschen Südosten (II). Prof. Dr. Karl Kurt Klein: Kämpfer. 18.00: Alte Musik auf alten Streichinstrumenten. E. Pätzold: Violenquartett (Cembalo: Charlotte Kaufmann). 18.30: Volkswirtschaftsfunk. Henning von Meiboom, Repräsentant der Hapag, Berlin: Die Überwindung der Krise in der Seeschiffahrt. 18.55: Wetter. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. 19.30: Stunde der Reichsregierung. Rückblick auf das politische Vierteljahr mit Ausschnitten aus den programmatischen Reden des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsinnenministers. (Schallplatten.) Verbind. Worte: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche. 20.00: Von Wien: **Bunter Abend.** In der Pause (21.00): Tages- und Sportnachrichten. 22.25: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 24.00: Von Hamburg: Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.15 ca.: Funkgymnastik. 08.30: Stunde der Frau. 10.10: Vom Deutschlandssender: Schulfunk. 11.30 ca.: Von Hamburg: Blaskonzert. 13.05 ca.: Schallplatten. 14.05: Schallplatten. 15.40: Jugendfunk. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Chemische Industrie und Landwirtschaft. 18.00: Fortsetzung folgt — nicht! Haben Sie das schon gelesen? 18.30: Zeitdienst. 19.00: Abendmusik. 20.00: **Der Wandsbecker Bote.** 21.10: Von Wien: **Bunter Abend.** 22.40—24.00: Von Hamburg: **Unterhaltungsmusik.**

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Frühkonzert. 09.00: Englischer Schulfunk. 11.30: Von Hamburg: Blaskonzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 17.45: Landwirtschaftsfunk. 18.20: V. Danzig: Franz. Konversationsübungen. 18.45: Von Danzig: Prof. Dr. Willi Drost: Deutsche Kunst als Ausdruck des deutschen Menschen. Deutsches Barock. 19.15: Wetter. 19.20: Einführung zum Sinfoniekonzert um 20.10. 19.30: Vom Deutschlandsender: Stunde der Reichsregierung. 20.10: Aus der Stadthalle: **Sinfoniekonzert** (I). Orch. des Königsberger Opernhauses. Dir.: Bruno Vondenhoff. Igor Strawinsky, Klavier. 21.05: **Bunte Stunde.** Ellen Heller — Hans Hellmuth. Flügel: Erich Hörschel.

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 16.30: Schallplatten. 17.00: Konzert. Straßenbahn-Blasorchester. 18.00: Tanzmusik. 20.15: Aus der Philharmonie: **Sinfonie-Konzert.** Dir.: Wilkomirski. Solist: Al. Uninski, Klavier. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. November 1932.

Krakau — 2,85, Zawichost + 0,93, Warschau + 0,95, Płock + —, Thorn + 0,77, Fordon + 0,81, Culm + 0,68 Graudenz + 0,90, Kurzebrak + 1,09, Piekel + 0,32, Dirschau + 0,28, Einlage + 2,40, Schiewenhorst + 2,64.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 252

Ehrhard Bleck
und Frau Annemarie
geb. Grüttner
Vermählte

Poniec, im Oktober 1932. 8739

Statt Karten. 4137

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Krüger
Hilde Krüger
geb. Spatschek.

Bromberg — Bielitz
den 31. Oktober 1932.

Steuersachen, billig, sachgemäß, bearbeitet **Krynicki**, Długa 2 (Friedrichstr.) 4059

Am Sonnabend, dem 29. Oktober 1932, verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel, der

Braumeister

Franz Adamczik

im Alter von 73 Jahren. 8751

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hans Adamczik
als Neffe.

Neuenburg a. Weichsel (Nowe), 2. November 1932.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses aus am Mittwoch, dem 2. November, um 11½ Uhr statt.

Für die zu unserer Hochzeitsfeier erwiesenen Segenswünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren

verbindlichsten Dank.

B. Puzowski
u. Frau Erika geb. Wysocka.

Fordon, im Oktober 1932. 4139

Autoführer-Schein erlangt die Person, welche die Auto-Kurse **Kursy Samochodowe** Z. Kochańskiego, Bydgoszcz, 3 Maja 20, beendigt. Für schwach Polnischsprechende **Sonder-Unterricht.** Prüfung in Toruń u. Bydgoszcz. 8682

Reise n. Berlin. Alle korrekt. Besorgung. (privat, geschäftl.) erledigt persönl. Interess. Adress. erb. unt. **Z. 8745** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aufzeichnungen v. Handarb. aller Art, a. nach besond. Wünsch. **E. Krause**, 4121 ul. Ossolińskich 8. W. 7.

Hüte, Kappen, Pelzmützen in großer Auswahl zu **billigen** Preisen. **Geschw. Brähmer**, 4103 Sniadeckich 22

Wichtig f. Damen! Dipl. Fachkraft erteilt Unterricht im **Schnittzeichnen** nach neuest. System. Schnittmuster werden auf Best. nach Maß angef. 4098 Ausk. **Matejki 12/5** v. 10-3 Uhr

---

Ich habe mein Büro von der Długa 22
nach der Mostowa 4 verlegt
Telefon 8-55 8661
Gramatowski, Rechtsanwalt.

Habe mich in
Bydgoszcz, Al. Mickiewicza 3
als Augen-Arzt
niedergelassen.
Dr. med. von Żelewski
(früher 18 Jahre Augenarzt in Deutschland)
Telefon 1268. 4138
Sprechstunden für **Privatpatienten** wochentags außer Sonnabend 11-1, 4-5.

Achtung! 4141

Der geehrten Kundschaft von **Szubin und Umgegend** zur Kenntnis, daß ich v. 1. d. Mts. die

Schmiede von Herrn Chojnacki

neben der Post übernommen habe. Indem ich schnellste saubere Bedienung in sämtl. vork. Arbeiten u. Reparaturen zusichere, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

H. Schönfeld, Schmiedemeister.

Herzliche Bitte für die deutsche Winterhilfe!

Vor mehr denn 100 Jahren sagte der Jubilar dieses Jahres, der ganz große Weise und Menschenkenner: „Geben ist Sache des Reichen.“ Auf unsere schwere Zeit ist dies Wort aber keineswegs anzuwenden. Wer ist heute noch reich? Jeder leidet mehr oder weniger unter der schwierigen Wirtschaftslage. Die Not ist allgemein geworden. Da ist es **Sache eines jeden**, der noch selber satt zu essen hat und nicht zu frieren braucht, **zu geben**, um wenigstens so weit wie möglich die bittere Not der Vielen zu lindern.

Jede Gabe wird mit herzlichem Dank angenommen. Jeder gebe nach Kräften.

Sammelstelle für die Abgabe von Kleidungsstücken jeder Art, Schuhen, auch Lebensmitteln ist unsere Geschäftsstelle Goethestr. 2 (ul. 20. stycznia 20 r. Nr. 2). Sachen, welche uns angemeldet werden, können von uns auch abgeholt werden.

Zeigen wir nun, daß wir eine Schicksalsgemeinschaft sind, in der sich einer für den andern verantwortlich fühlt.

Herzlichen Dank für jede freundliche Spende

Deutscher Frauenbund.
Martha Schnee.
8197

Erteile gründlichen **Klavierunterricht** sehr billig und übernehme auch Beaufsichtigung von Schularbeiten. Off. erbeten u. **C. 8342** a. d. Gschst. d. Z.

Die **Beleidigung**, welche ich dem Gärtner Herrn **A. Golnik in Nowawieś Chełmińska** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. 8724
M. Rosenfeld.

Lohmann - Abend Berliner D-Zug 22¹⁵, 29. 10. 32, bitte um Adr. u. **N. 4147** a. d. G. d. Ztg.

Aufgebot.

Nr. 8/1932 des Aufgebotsverzeichnisses.

Gnojau, Kreis Großes Werder der Freien Stadt Danzig, den 1. November 1932.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der landwirtschaftliche Arbeiter **August Joseph Gerkowski**, ledigen Standes, wohnhaft in **Gnojau**, Kr. Großes Werder, Sohn der Instleute **August u. Anna** geb. Kaminski-Gerkowski'schen Eheleute, beide wohnhaft in **Gnojau**, Kr. Großes Werder, b. Hofbesitz. **S. Anker**,
2. die Arbeiterin **Bronislawa Plata**, led. Standes, wohnhaft in **Gnojau**, Kreis Großes Werder, bei Hofbesitzer **R. Mürau**, Tochter der Eigentümer **Franz** und **Pauline geb. Knitter-Plata'schen** Eheleute, beide wohnhaft in **Bonk**, Kreis Konitz (Chojnice), Pommer.

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Gnojau, Kreis Großes Werder und in der „Deutschen Rundschau-Brombg.“, Pommerellen zu geschehen. 8740

Gnojau, Kreis Großes Werder, d. 1. Nov. 1932.
Der Standesbeamte
Johannes Warkentin.

Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4019 **Danek**, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch u. Französisch**, erteilen **T. u. A. Furbach**, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische **Übersetzung**. Langjähr. **Aufenth.** in England u. **Frankreich**.

Deutsch. Tischler (arbeitslos) bittet um **Tischlerarbeiten; Reparaturen, Aufpolieren, nur gute Arbeit.** Zuschrift. an Herrn **Rapp**, Bäckermeister, **Ks. Skorupki 22.**

Obstbäume
Beerensträucher, Koniferen und alles andere Material für jetzige günstigste Pflanzzeit empfiehlt äußerst billig 8228
Robert Böhme,
Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Möbelleder
Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782
8692

Kacheln, Oefen u. Herde
verkaufen wir wegen der vorgerückten Jahreszeit zu
Ausnahmepreisen
Gebr. Schlieper
Gdańska 140
Tel. 306 8594 Tel. 361



Telefon 1923
Oberschles.
Steinkohlen
Hüttenkoks
Briketts
und Holz
liefert in jeder Menge
Gustav Schlaak,
ul. Marcinkowskiego 1
Nicht identisch mit Fa. Schlaak & Dąbrowski.
Telefon 1923
8476

Schirmreparaturen werden schnell u. billig ausgeführt; auch **kaufe** nicht reparaturfähige **Schirme. J. Haagen,** Schirmmacher, 4146 Sniadeckich 28, II.



Neue billige Preise
für alle
Chevrolet - Ersatzteile!

Akkumulator 4- und 6-Zyl.	zł 72,45
Vorderfederbolzen	„ 0,75
Achsschenkelbolzen	„ 0,85
Federbuchsen	„ 0,30
Achsschenkelbuchsen	„ 0,30
Bremstrommel Perswg.	„ 14,50
Zündspulen 4-Zylinder	„ 33,50
Zündspulen 6-Zylinder	„ 32,00
Starterzahnkranz 4-Zylinder	„ 8,00
Starterzahnkranz 6-Zylinder	„ 11,50
Halbachse Perswg.	„ 18,00
Halbachse Lastwagen	„ 20,00
Kolben mit Bolzen, 4- und 6-Zyl.	„ 12,00
Kupplungsnabe	„ 13,50
Getriebe Antriebswelle m. Schieberad für Lastwagen	„ 33,00
Zündkerzen, 4- und 6-Zylinder	„ 2,90

usw. usw. usw. 8561

STADIE-AUTOMOBILE
Sp. z o. o.
Bydgoszcz

Bielitzer Stoffe sind die besten!

Ihren Bedarf von Anzugs- und Mantelstoffen können Sie sich direkt aus Bielitz besorgen. Ich liefere garantiert erstklassigste Bielitzer Qualitäten in den modernsten Mustern zu günstigen Preisen. Verlangen Sie vollkommen unverbindlich und kostenlos (selbst Rückporto füge ich bei) meine neue Musterkollektion. Äußerst solide Bedienung.

Fa. **Wiktor Thomke** 7062
wyrób i skład sukna, **Bielsko-Kamienica**

Neue Bücher und Noten
Oktob./Novemb. 1932
zusammengestellt und mit kurzen, kritischen Anmerk. versehen von **Dr. Horst Kriedte.**

Bei diesem monatlich'n **Bücher-Anzeiger**, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird, sind die Verkaufspreise in Złoty angegeben.

Arnold Kriedte
Grudziądz.
8730 Mickiewicza 10.

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
empfiehlt zu billigsten Preisen
„Dekora“
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 8638
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Forstpflanzen!! Alleebäume u. Heckenpflanzen verkaufe. Kostenlose **Rat-Erteilung.** Uebernehme **Neu-Aufforstungen** bei billigsten Preisen. **M. Kornowsky,** Forstbaumschule, **Sępólno** (Pom.), 8533 Sienkiewicza 45.

Kacheln
große Auswahl in sehr schön. Farben u. best. Qualitäten (keine Bruchware) ständig auf Lager offeriert z. billigst. Preis.
„Impregnacja“
Bydgoszcz
Lager
ul. Chodkiewicza 15
Cegielnia
Tel. 1300. 8165

Stühle werd. gut und bill. geflochten **Grunwaldzka 78.** 3323

Stacheldraht, 100 m zł 15.-, **Geflechte**, konkurrenzlos billig geben ab **Gebr. Ziegler, Nakło.** Telefon 72. 6904

Heirat

Gebildet. Herrn 38—40 Jahre alt, mit gut. Charakter, in gesich. Stellung, wünscht gebildete, musikalische Dame, kath., 10000 Zł. Vermögen, zw. baldig. **Heirat** kenn. z. lern. Ernstgem. Angebote unt. **U. 8714** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., evgl. **Mädel**, Ende 20., mit gut. Aussteuer u. etw. Vermög., sucht Herrn in ges. Posit. **zw. Heirat.** Off. unt. **P. 8391** a. d. Geschst. d. Z.

Evgl. Besitzert., Ende 20, vermögd., sucht Herrn in gesicherter Position **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. m. Bild unter **O. 8501** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

5000 Zł. gesucht zur 1. Hyp. auf neuerb. Haus Gebe als Proz. eine 3-Zimmerwohn. Off. unt. **T. 4065** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Gesucht z. 1. Jan. 1933 tüchtiger **2. Beamter** Bedingung: Polnisch in Wort u. Schrift. **Guts-Verwaltung Wieszczyc,** poczta W. Mędromierz, pow. Tuchola. 8656

Kampagne-Brenner zum 1. 1. 1933 gesucht. **W.-Samokleski**, p. Tur, pow. Szubin. 8742

Suche von sofort jüngeren, evangelischen **Müller** Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Lebenslauf sind zu richten unt. **C. 8750** a. d. Geschst. d. Z.

---

1 Schmiedelehrling stellt ein **Kujawska 5.** 4144

Jüngeres **Dienstmädchen** kinderlieb, d. selbständ. kocht u. wäscht, f. Haushalt mit klein. Kind ab 10. od. 15. Nov. **gesucht.** Zu melden Sonnabend 11—12 od. 5—6 Uhr. 4148 **Petersona 8**, Whg. 9.

Ehrlich., saub. **Mädchen** w. zur Aufwart. für d. halben Tag gesucht 4142 **Zamoiskiego 4**, Wg. 5.

Zum 15. 11. d. Js. suche ehrliches 8732 **Küchenmädchen** das Geflügel und spät. Gemüsegarten übern. Frau **Kroehling, Wielka Słońca**, p. Subkowy, pw. Tczew.

A. Rathke & Sohn G. m. b. H **Praust**
Telefon Danzig 286 36
Gärtnerei **Baumschulen** Samenhandlung
Areal 75 ha
Sortenechte **Obstbäume** aller Art
Koniferen, Rosen, Stauden, Dahlien
Zollfreie Einfuhr nach Polen
Abgebaute Preise 8181 Preisliste kostenfrei

Suche zum 15. 11. ein evangelisches **zweites Stubenmädchen** Gehaltsanspr., Zeugn.-Abschriften an 8711 Frau **Olga Wegner**, **Bartlewo**, p. **Kornatowo**, pow. Chełmno.

Zum 15. November wird perfektes **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. 8377 **Fr. Harraßh**, **Boroczewko,** poczta Swarożyn.

Dampf- und Motor-Dreschmaschinen
Lokomobilen, Motoren
neu und gebraucht 8400
in sehr großer Auswahl am Lager.
Fordern Sie unverbindliche Offerte.
Bracia Ramme
Bydgoszcz
Grunwaldzka 24, Telefon 79

Stellengesuche

Suche zum 1. 1. 1933 selbständige **Inspektorstellg.** Bin in letzt. Stellung 4 Jahre, habe 6 J. Prax. u. bes. sehr gute Zeugn. Gefl. Zuschr. u. **B. 8747** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche per bald oder später **Stellung** als **Stubenmädchen** in Guts- oder Stadthaushalt (Glanzplätt- und Nähkenntnisse vorhanden), oder auch als **Alleinmädchen** in der Stadt. Freundl. Angeb. mit Gehaltsangaben unter **K. 8466** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger Reisender
übernimmt Vertretungen gleich welcher Art.
Eigenes Lieferauto vorhand.
Offerten unter **F. 4028** an d. Geschst. d. B

Kutscher verh., **sucht Stellung** auch als **Portier** oder jede andere Arbeit. Anfr. b. Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 4136

Landw. Beamter, evgl., 26 J., 10 Jh. Praxis, mit langj. Ia Zeugn., sehr energ., nur auf erstkl. Güter tätig gewes. an strenge Tätigk. gew., **sucht Stellung** auf größ. Gute als **Inspektor oder als Vorwerksbeamter**, möglichst unter dem Chef. Frdl. Offerten unter **B. 4020** an die Geschst. dieser Zeitung.

Solides evgl. Mädchen aus gut. Familie, mit Kochkenntn., g. Zeugn. vorhand., sucht ab 15. 11. od. 1. 12. 32 Stellung **als Hausmädchen.** Offert. an Annoncen-Expedit. **E. Caspari Swiecie n./W.** unter **Nr. 8733** erbeten.

D.- u. H.-Friseur firm. in allen Fächern (außer Färben). Spez. Wasserwellen, 29 J., 1.72 groß, poln. Bürger **sucht Stellung** **H. Tennes**, z. Zeit Frisier-Palast **Körner**, **Danzig**, Kohlenmarkt 18/19. 8735

Ev. Müller (Technik.), Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift mächt., mit Buchführg. vertr., erstkl. Zeugnisse, **sucht Stellung.** Angeb. u. **Nr. 8726** a. d. G.-St. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Schweizer-Melker ledig, **sucht Stellung** von sofort oder später. **B. Cieplinski**, 8733 **Bydgoszcz**, Fordońska 24 (bei Herrn Michalski).

Diener sucht Stellung v. 1. 12. od. spät. Bin 32 J. a., led., in jetz. Stellg. üb. 6 J. tät. Uebern. a. Reparat. a. elektr. Licht. **St. Głowik, Oleśnica**, pow. Chodzież. 9681

Deutsch-polnischen **Stenotypistin** mit langjährig. Praxis in verschied. Branchen, sucht Stellung. Gefl. Zuschrift. unt. **P. 8680** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Evangelische **Hauslehrerin** mit guten Zeugniss. u. polnisch. Lehrerlaubn. **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüch. Offerten unter **N. 8644** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. **Landwirtstochter**, 22 J., mit gut. Zeugniss., **sucht Stell.**, a. liebst. zu Kind. Off. unt. **P. 4131** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. jg. Mädch., 24 J., in all. Zweig. d. Haush. bew., sowie Näh., Plätt. Wäsche **sucht Stelle** z. 15. 11. als 8743 **als Stütze** od. dgl. auch **1. Stubenmädch.** in bess. Haushalt, am liebst. gr. Gut. Ang. unt. **W. 3 Fil. Schmidt, Danzig**, Holzmarkt 22.

An- u. Verkäufe

Grundstück 96 Morg. Weizenboden, Privat, **verk. od. verp.** mit tot. u. lebend. Invent., Gebäude fast neu, Pacht 130 Pfd. pro Mrg. Uebernahme 7000 zł. **Jan Czapiewski,** Skórcz, Pom. 4066

Verkaufe mein Geschäftshaus gel. Hauptstr. i. Thorn. Miets-Einnahme zirka 26000 zł. bei 100-130000 zł Anzahlg. Näher. unt. **D. 8571** a. d. Geschst. d. Z.

Landgrundstück (privat) 175 Mg., 100 Mrg. Weizenboden, Rest mittel, Gebäude mass. alles u. Pappe, mit auch ohne Invent. Preis 38000 zł, Anz. 20000 zł. Nur persönl. erscheinen. Käufer kommen in Frage. 8679 **F. Franzkowski**, Bahnst. u. Post **Gostyczyn**, pow. Tuchola.

Stadt-Hausgrundstück, evtl. a. i. Vororte, m. gut. Wohn., groß. Obst- u. Gemüsegart. sow. 10—15 Morg. Land, z. kauf. ges. Vermittler nicht erw. Offerten unter **O. 4128** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutgehende 9749 **Bäckerei** schön. Haus nebst Gart., billig zu verkaufen. Anfragen an **A. Semrau**, **Budzyn**, pow. Chodzież.

---

14 junge Färsen ca. 6 Ztr. schwer, aus milchreicher Herde, abzugeben. 8738 **Rittergut Konopat**, p. Terespol, Pomorze.

Büro-Einrichtung:
Geldschrank, 2-türig, **Schreibtische, Regale, Garnit. Korbmöbel etc.**
Diverse Werkzeuge:
Rohrwalzen, Bohrmaschine, Hobelbank etc. verkäuflich. 9694
Besichtig. 9-12 vorm.
Dworcowa Nr. 56.

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes **Klavier** aus Privathand. Off. mit genauer Preisang. unter **W. 8736** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Speise-Kartoffeln 8676 „Industrie“ und **Speise-Mohrrüben** kauft waggonweise zur sofortigen Verladung **„Tranzyt“ w Toruniu, Przedzamcze 20.** Tel. 242

Pachtungen

10 Morgen Land auch geteilt, an Senatorska geleg., verpacht. **Beetz**, Gamma 7. 4090

Wohnungen

4- und 6-Zimmer-Wohnung m. Bad und Zubehör, im Zentrum, v. Hauswirt zu vermieten. 4105 **ul. Marsz. Focha 12.** Wohn. Nr. 3.

4-Zimmerwohnung für älteres Ehepaar gesucht. Angebote an **Wedel & Co.**, 8743 Bydgoszcz, Długa 42.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** 1. Etage, sof. zu vermiet. Off. m. Ang. d. Pers. unt. **G. 4099** a. d. Gschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Berufstät. Dame sucht ab 1. 12. **möbliertes Zimmer** mit elektrisch. Licht, Nähe Toruńska. Długa. Offerten mit Preisang. unt. **D. 4089** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension von deutschem Herrn zum 15. November 32 **gesucht.** Offerten unter **B. 8734** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. 4096 **Promenada 1**, Hof. I. Tr.

---

2 eleg. möbl. Zimm. mit Telef. usw. z. verm. 4143 **Dworcowa 88**, m. 3.

---

1 möbl. Zimmer zu vermieten. 4145 **Kujawska 5**, Whg. 1.




Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, d. 3. Nov.
abends 8 Uhr:
Zar u. Zimmermann
von
Gustav Albert Lortzing
Eintrittskarten wie üblich.
8718 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 252.

Bromberg, Donnerstag den 3. November 1932.

Pommerellen.

2. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die städtische Badeanstalt** ist jetzt von ihrem Sommerstandorte unweit des Rathauses wieder nach ihrem Winterquartier, dem Schulzschen Holzhafen, transportiert worden. *

× **Den Toten zum Danke, den Lebenden zur Erinnerung und Selbstehrung** — diesem Gedanken war die schlichte, aber eindrucksvolle Feierlichkeit gewidmet, die aus Anlaß des Volkstrauertages am Dienstag nachmittag 1 Uhr am Obelisken auf dem Heldenfriedhof am Fuße des Festungsberges stattfand. Von Jahr zu Jahr stattlicher wird die Zahl der daran teilnehmenden Volksgenossen, und so war es diesmal schon eine recht ansehnliche Schar, die ergriffen dem Einleitungsgesange „Morgenrot" der Liedertafel lauschte. Als die letzten Takte verklungen, sprach Pfarrer Gürtler, gestützt auf Psalm 126, am Denkmalssockel zu den Versammelten ernste Worte. Mit Gebet, Vaterunser und Segen schloß der Geistliche. Fabrikbesitzer Duday, der den Kranz der Deutschen Kriegsgräberfürsorge E. V. niederlegte, sprach seinerseits einige kurze, markige Worte, die der den toten Helden zu zollenden Dankbarkeit galten. Für den Sportklub legte Dr. Joachim Gramse einen Kranz mit schwarz-gelber Schleife nieder. „Ich hatt' einen Kameraden!" klang es noch wehmuts-, aber auch verheißungsvoll aus Sängermund, den erhebenden Akt mit diesem der Bedeutung der Stunde besonders angemessenen Liede würdig beschließend. *

× **Guter Fang.** Während seines Patrouillenganges beobachtete in der Nacht zum Montag in der Lindenstraße (Lipowa) der Schutzmann Murek eine Person, die einen großen Packen mit sich schleppte. Als er des Beamten ansichtig wurde, nahm der Fremde Reißaus, nachdem er seine Last weggeworfen hatte. Er konnte aber ergriffen und zur Polizei gebracht werden. Hier wurde er als ein der Polizei bekannter Mann namens Josef Szczygiel, Festungsstraße (Forteczna) 1, festgestellt. Die Traglast bestand aus einer größeren Menge gegerbter Felle verschiedener Art, sowie einem Pelzkomplett. Aller Wahrscheinlichkeit stammen die Sachen aus einem jenseits der deutschen Grenze verübten Diebstahl. *

× **Fahrraddiebstähle.** Auf der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Kościelna) 15, befinden sich nicht weniger als acht Fahrräder, die aus Diebstählen herstammen. Personen, denen ihr Fahrrad entwendet worden ist, werden ersucht, sich auf der genannten Behörde innerhalb der Amtsstunden von 8—3 Uhr zu melden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsche Bühne Grudziądz. Die mit so großem künstlerischen Erfolg durchgeführte „Egmont-Aufführung" wird am kommenden Sonntag, dem 6. 11. 1932, zum letzten Male, und zwar als Nachmittags- und Fremden-Vorstellung angesetzt, um den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, sich einen außergewöhnlichen Kunstgenuß zu verschaffen. Die Aufführung beginnt pünktlich 14 Uhr 30, damit die Besucher die Abendzüge von 7 Uhr an benutzen können. (8728 *

Neue Bücher und Noten. Dieser von der **Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz,** Mickiewicza 10, herausgegebene Anzeiger für Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Notenmarkt ist für Oktober und November erschienen. Durch die von Dr. Horst Kriedte beigegebenen kurzen literarischen Anmerkungen kann sich jeder Bücherfreund über den Charakter der angezeigten Bücher unterrichten. Die Verkaufspreise sind in Złoty angegeben. Das Verzeichnis wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. (8731 *

Thorn (Toruń).

Winterhilfe für Arbeitslose.

Auf Einladung des Stadtpräsidenten waren Freitag nachmittag die Vorstände aller hiesigen Vereine usw. im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung zusammengekommen, um über Hilfsmaßnahmen zugunsten der Arbeitslosen während des Wintersemesters zu beratschlagen. Von unseren deutschen Mitbürgern nahmen an dieser Sitzung die Herren Kurzbach (für den Unterstützungsverein „Humanitas") und Stadtverordneter Rundt (für die anderen deutschen Vereine) teil. Da der Stadtpräsident infolge dienstlicher Verhinderung zu Beginn nicht anwesend sein konnte, eröffnete und leitete der Vizestadtpräsident Bała die Versammlung. Darüber, daß irgend etwas zur Steuerung der großen Not geschehen müsse, waren sich alle klar. Viel geklagt wurde aber über die ungeheure Besteuerung zugunsten der Arbeitslosen, die die private Mildtätigkeit jetzt fast ganz unmöglich machen dürfte. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, nichts unversucht zu lassen, um den erwerbslosen und notleidenden Mitbürgern zur Hilfe zu kommen. Wie vor zwei Jahren sollen auch diesmal Straßensammlungen stattfinden, sodann sollen durch Militärfuhrwerke alte Kleidungsstücke, Wäsche usw. aus den Haushaltungen abgeholt und gesammelt werden. Die Verteilung an die Arbeitslosen soll nicht unentgeltlich erfolgen, vielmehr sollen die Arbeitslosen den Wert der ihnen übergebenen Sachen abarbeiten. Mit anderen Worten ist dies also so zu verstehen, daß die Bürgerschaft ihre Spenden der Stadt macht und dieser dadurch die Möglichkeit gibt, Arbeiten durch Erwerbslose vornehmen zu lassen.

Zur Durchführung der ganzen Aktion wurden ein Vorstand und ein Beirat gebildet; in ersteren wurde u. a. der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken, Pyschny, gewählt, in den Beirat die Herren Kurzbach und Rundt. * *

* **Steuer-Kuriosum.** Die Zahlungsbefehle zur Staatlichen Einkommensteuer und ebenso für den Kommunalzuschlag hierfür, die in früheren Jahren meistenteils um die Weihnachtszeit verschickt wurden, sind diesmal bereits Ende Oktober vom Finanzamt versandt worden. Wie allgemein verlautet, übertreffen die veranschlagten Summen die Selbsteinschätzung fast durchweg um 100 Prozent oder gar noch mehr, berücksichtigen also überhaupt nicht die wirtschaftliche Krise, unter der Stadt und Land gleichermaßen schwer leiden. Wie bei der Einschätzung verfahren wurde, zeigt u. a. der Fall eines ehemaligen Zeitungsverkäufers am Cäsarbogen. Der alte Mann, der nur ein kleines Stübchen mit Bett, Tisch und Stuhl sowie den allernotwendigsten Utensilien sein eigen nennt und ein nachweisliches Einkommen von nur 30 Złoty monatlich hat, wurde auf 1650 Zł. eingeschätzt und soll von dieser für ihn ganz phantastischen Summe die Einkommensteuer nebst Kommunalzuschlag bezahlen. Daß dies ganz unmöglich ist, davon wird sich das Finanzamt nun wohl überzeugen lassen müssen. * *

v **Der tragische Tod des Rathausdieners Kowalewski vor Gericht.** Das Thorner Appellationsgericht als Revisionsinstanz verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Klank gegen den Stadtbaumeister Viktor Radomicki aus Thorn, der angeklagt ist, den Tod des Magistratsdieners Kowalewski, dem seinerzeit die Bedienung der Zentralheizungsanlage im Keller des Rathauses oblag, aus Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben. Der Angeklagte ordnete in seiner Eigenschaft als Leiter des Bauamtes im Keller des Rathauses gewisse bauliche Veränderungen, insbesondere die Vermauerung einer Tür an, wodurch die Ventilation der Heizanlage, wie die Anklage besagt, unzureichend wurde und dadurch die Ansammlung von Gasen begünstigte. Kowalewski wurde am 17. September vorigen Jahres leblos aufgefunden und die Sezierung der Leiche ergab, daß der Tod infolge Kohlenoxydgasvergiftung erfolgte. In dieser Sache fand bereits im Juni d. J. eine Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht statt, welches den Angeklagten für schuldig befand und zu 4 Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub verurteilte, wogegen der Angeklagte Berufung einlegte. Zu der Berufungsverhandlung waren die ärztlichen Sachverständigen Dr. Antoniewicz und Dr. Skowroński sowie zwei Bausachverständige geladen. Zu Beginn der Verhandlung wurde vom Staatsanwalt auf Grund der Amnestie Niederschlagung des Verfahrens beantragt. Da sich der Angeklagte jedoch diesem Antrag widersetzte, so wurde in der Verhandlung fortgefahren. Nachdem die ärztlichen Sachverständigen zu Wort gekommen waren, stellten die Bausachverständigen, die Ingenieure Grabowski und Tymowski, fest, daß die Heizanlage im Keller des Thorner Rathauses keine schlechtere Ventilation als andere Kesselanlagen im Lande hat. Nach durchgeführter Verhandlung hob das Appellationsgericht das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. * *

‡ **Straßenunfall.** An der Ecke Wall- und Gerechtestraße (ul. Wały und Prosta) wurde Sonntag abend kurz vor 10 Uhr die Gerechtestraße 3 wohnhafte Julia Stender von einer Autodroschke überfahren und glücklicherweise nur leicht verletzt. Die Verunglückte trägt an dem Vorfall selbst die Schuld, da sie trotz der vom Chauffeur gegebenen Signale die Straße zu überschreiten versuchte. * v

v **358 Dollar dem Vater gestohlen.** Das Thorner Appellationsgericht verhandelte kürzlich gegen Bolesław Kłosiński, der der Überredung zum Diebstahl angeklagt ist. K. unterhielt mit einem 16jährigen Mädchen aus Strasburg nähere Beziehungen. Da die Eltern des Mädchens hiermit nicht einverstanden waren, so überredete K. sie dazu, sich mit Mitteln zu versehen und mit ihm zu fliehen. Die verliebte Tochter entwendete daher aus der Kasse ihres Vaters 358 Dollar und verschwand mit ihrem Liebhaber. Nach Ergreifung der Ausreißerin erhielt der Vater 250 Dollar zurück. Da der Geschädigte begreiflicherweise nicht auf die Bestrafung der Tochter bestand, so hatte sich im Februar d. J. nur Kłosiński vor dem Bezirksgericht zu verantworten, welches ihn wegen Überredung zum Diebstahl zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. Das von dem Angeklagten angerufene Appellationsgericht beschloß die Ladung einer Reihe weiterer Zeugen und vertagte die Verhandlung. * *

‡ **Ein herrenloses Fahrrad** wurde auf dem Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) entdeckt. Es wurde auf dem 2. Polizeikommissariat abgeliefert. * *

‡ **Schnelle Arbeit** lieferte die Polizei, indem ihr bereits am Sonnabend die Festnahme der Einbrecher glückte, die in der Nacht die Drogerie von Tadeusz Skrzypczak (früher Claaß) in der Seglerstraße (ul. Żeglarska) mit ihrem Besuche „beehrt" hatten. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet drei kleinere Diebstähle. — An Festnahmen waren zu verzeichnen: zwei Personen, die in die „Schiebungen" betr. Rekrutenbefreiung verwickelt sind und der Militärbehörde zur Disposition gestellt wurden und eine Person wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn. * *

Mord und Selbstmord in Briesen.

*** Briesen (Wąbrzeźno), 31. Oktober. Unsere Stadt war Sonnabend nachmittag der Schauplatz einer großen Bluttat. Zu seiner in der Kosciuszkostraße 9 wohnhaften Verlobten Ela Kalkowska kam nachmittags gegen 3 Uhr der in Czapli hiesigen Kreises wohnhafte Alfons Karski. Er begann mit ihr einen Streit, zog plötzlich einen Browning aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf sie ab, der sie in den Kopf traf und sofort tötete. Als er sich gleich darauf in der Przemysłowastraße verfolgt sah, verübte er mit der gleichen Waffe Selbstmord.**

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 31. Oktober. Durch unbekannte Täter aus der Scheune entwendet wurde dem Wirt W. Pelikan aus Klein-Radowisk ein Herrenfahrrad Marke „Borusien". — Diebe statteten der Wohnung der Frau Wierzbowski in Bahrendorf einen unerbetenen Besuch ab und ließen dabei drei Satz Betten mitgehen. — Ferner drangen Diebe in den Geflügelstall des Landwirts Mantay in Arnoldsdorf ein und stahlen zwei Gänse, drei Enten und ca. 20 Hühner. Die Diebe besaßen die Dreistigkeit, das Geflügel an Ort und Stelle abzuschlachten. — Desgleichen wurde dem Landwirt Żynda in Drinkenhof Geflügel gestohlen. — Eine „Wohnungsrevision" führten Langfinger bei dem Landwirt Laskowski in Treuhausen durch und „beschlagnahmten" dabei Garderobe und einen größeren Posten Wäsche.

m **Dirschau** (Tczew), 1. November. In einer der letzten Nächte drangen bisher unbekannte Täter in den Stall des Herrn Arust von hier ein und entwendeten 7 Hühner und einen Hahn. Die Diebe sind spurlos entkommen. — Im Geschäft der Frau Klot wurde in der letzten Nacht das Schaufenster an der Poststraße von unbekannten Tätern eingeschlagen. — Bis Sonnabend, den 5. November d. J., ist des Nachts die Löwen-Apotheke an der Langestraße geöffnet.

d **Gdingen** (Gdynia), 1. November. Eine große Schmugglerbande, die mit holländischem Rauchtabak einen schwunghaften Handel trieb, konnte gestern von der Grenzwache unschädlich gemacht werden. Bei den Schmugglern wurden 118 Kilo Rauchtabak aufgefunden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Nähere Einzelheiten werden der Untersuchung wegen geheimgehalten. — Infolge leichtsinnigen Hantierens mit geladener Schußwaffe verletzte sich erheblich der Schlosser Josef Plichta, der ins Krankenhaus gebracht wurde, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte. — Von einem Auto überfahren wurde gestern in der Johannisstraße der 10jährige Schüler K. Kossowski, der einen Beinbruch und zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper davontrug. — Einen frechen Einbruch verübten in der gestrigen Nacht unbe-

kannte Diebe beim Landwirt S. Marlewski. Die Täter gelangten nach Herausnahme einer Scheibe ins Innere der Wohnung, wo sie Wäsche,st Anzüge, Mäntel, 65 Złoty u. a. stahlen. Der Geschädigte schätzt seinen Schaden auf 800 Zł. — Beim Beladen eines Schiffes wurde der Vorarbeiter Fr. Modrzejewski so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Illowo** (Iłowo), 31. Oktober. Im Warschauer D-Zug bestohlen wurde der in der II. Klasse reisende Bolesław Goldmann aus Danzig, dem ein silbernes Zigarettenetui nebst Feuerzeug im Werte von 50 Złoty abhanden kam. Noch während des Aufenthalts des Zuges auf dem hiesigen Bahnhof wurden die Täter, zwei aus Warschau stammende und ohne Fahrkarte mitgekommene Leute, verhaftet. G. erkannte einen von ihnen als Verüber des Diebstahls wieder. Der Raub konnte ihnen jedoch nicht mehr abgenommen werden, da sie ihn während der Fahrt aus einem Fenster geworfen hatten.

Neuenburg (Nowe), 1. November. Ein schwerer Einbruch wurde bei der Firma Julius Borkowski verübt. Die Diebe gelangten durch ein vom benachbarten Synagogengrundstück in den Zaun geschlagenes Loch auf den Geschäftshof, wo sie den sich meldenden Hund sofort mit vergifteter Wurst töteten. Sie öffneten dann mit Dietrichen die Kontortür und im Kontor mit Hilfe eines Spezialbohrers den Geldschrank, aus dem sie einige hundert Złoty stahlen, ferner die ganze Monatseinnahme aus dem Benzintank der Firma Nobel und schließlich die gesamten Schmuckgegenstände der Frau B. und Tochter. Unter letzteren befanden sich außer einem Diamantkollier Einsegnungs- und Verlobungsgeschenke.

* **Neumark** (Nowemiasto), 31. Oktober. Die Fahrrad-Diebesbande, die im Löbauer Kreise grassierte und Mitte September festgenommen werden konnte, hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Wiktor Dreszler von hier erhielt 2½ Jahre Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft; Alfons Jarzembowski aus Nowydwór wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, Ignacy Zakrzewski aus Strasburg wegen Hehlerei zu einem Monat Arrest, Jan Sernecki aus Zielun, Kreis Mława, gleichfalls wegen Hehlerei zu 150 Złoty Geldstrafe.

* **Schwetz** (Świecie), 2. November. Am 28. v. M. konnte der Siedemeister der Zuckerfabrik, Heinrich Hartmann, der seit zwei Jahren im Ruhestand lebt, seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist im Jahre 1883 beim Bau der Zuckerfabrik aus Eisfeld in Thüringen nach Schwetz gekommen und wurde nach Fertigstellung der Fabrik als Siedemeister angestellt. Er erfreut sich ebenso wie seine um zwei Jahre jüngere Gattin noch bester Gesundheit.

u **Strasburg** (Brodnica), 2. November. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Chaussee Strasburg—Thorn, und zwar gleich hinter dem evangelischen Friedhof, wo das Gleis der Kleinbahn Ostrowite—Strasburg die Straße überquert. Das aus Richtung Tivoli kommende Personenauto PM 18512, dem Herrn Frankenstein-Księżydwór (bei Soldau) gehörig, fuhr mit großer Geschwindigkeit den Tivoli-Berg herab und beachtete nicht die Warnungssignale des herannahenden Zuges. Das Auto fuhr in vollem Tempo auf die Kleinbahnlokomotive, die aus den Schienen geworfen wurde. Ferner entgleisten noch drei Güterwagen. Das Auto, dessen Vorderteil völlig zertrümmert ist, wurde von den Waggons noch ein Stück mitgeschleift. Glücklicherweise wurden bei dem Zusammenstoß keine Menschenopfer gefordert. Der Lokomotivführer wie auch der Wagenführer Babicracki wurden nur leicht verletzt.

y. **Strasburg** (Brodnica), 31. Oktober. Schwer bestohlen wurde kürzlich der Landwirt Schoßek aus Malken (Małki). Die Diebe erbrachen die Eingangstür des Wohnhauses und stahlen aus einem Zimmer sämtliche Kleidungsstücke und das Schuhwerk. Von dort aus gelangten sie auf den Boden und ließen noch Wäsche, Betten und drei Säcke Federn mitgehen. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zł. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Einbruchsdiebstahl der vor ungefähr 14 Tagen bei dem Besitzer Marks in Schöndorf ausgeführt wurde, dieser Tage aufzuklären. Von den gestohlenen Sachen konnte nur ein geringer Teil dem Geschädigten zurückerstattet werden. Als Täter wurde der hier in der Umgegend als Dieb bekannte K. Danelewski aus Michlau ermittelt.

Kirchliche Woche in Graudenz.

I.

Das dritte Mal erlebt Graudenz die Kirchliche Woche bei sich. Um so bedeutsamer ist diese evangelische Kundgebung diesmal, als im vorigen Jahre die Not uns eine Unterbrechung der liebgewordenen Veranstaltungen verordnet und auch in diesem Jahr eine Verkürzung der Tagung erfordert hat. Die Zahlen der Teilnehmer aus allen Gegenden des Kirchengebietes und weit darüber hinaus sind der beste Beweis, welches Bedürfnis die Kirchliche Woche gerade in der Notzeit geworden ist

Das evangelische Graudenz ist durch die umfangreichen Vorbereitungen seit Wochen ganz auf die Kirchliche Woche eingestellt. Hunderte von freundlichen Gastquartieren warten auf die jungen und alten Gäste. Jugendliche Helfer geben die schulfreien Tage gern dazu her, um „Bahnhofsdienst“ zu machen. Von der schönen großen Kirche grüßt die Kirchenfahne, und die Glocken hallen weit in das abendliche Land hinein, als die Scharen zum ersten Gottesdienst am Abend des Reformationstages zusammenströmen. Der Anblick dieser Mengen, die kaum noch Platz finden, ist schon etwas sehr Eindrucksvolles, besonders, wenn man aus einer kleinen, weit zerstreuten Gemeinde kommt und lange keine solche machtvolle Feierstunde mehr erlebt hat. Der Bromberger Organist Georg Jaedecke, der sich freundlich für die ganzen Tage zur Verfügung gestellt hat, gab mit Bachscher Orgelmusik den Auftakt zum Gottesdienst.

Dem Charakter des Reformationstages entsprechend waren nicht nur für den Gemeindegesang, sondern auch für den Chor hauptsächlich Lutherchoräle gewählt worden, die der Kirchenchor unter Leitung von Fräulein Renate Hentzelt ein- und mehrstimmig vortrug. In der reichen Liturgie, die Pfarrer D. Horst aus Posen hielt, wirkte ein Sprechchor als das Bekenntnis junger Menschen zum Worte Gottes besonders eindrucksvoll. Generalsuperintendent D. Blau stellte in seiner Predigt über 2. Kor. 4, Vers 6 das Geschehen der Reformation mitten hinein in den Geisteskampf der Gegenwart, der durch die Gottlosenbewegung als ernstester Entscheidungskampf aufzufassen ist. Die Gottlosenbewegung kann nicht durch Verteidigung oder Gegenangriff oder das Mittel der Belehrung überwunden werden, sondern einzig und allein durch das Christentum selbst, das sich in bekenntnisfreudigen Christen offenbaren muß. Dieses Christentum wurzelt in Christus und in dem Glauben an das Kreuz, sonst steht es nicht auf der unerschütterlichen Grundlage des Evangeliums. Zur Zeugenschaft für dieses Evangelium sind alle die aufgerufen, die mit Ernst den Namen Christen tragen wollen. Jeder einzelne trägt die Verantwortung an der Stelle, an die Gott ihn gewiesen hat.

In den herbstkühlen Novembermorgen hinein grüßte am nächsten Tage feierlicher und zuversichtlicher Posaunenklang vom schönen Kirchplatz her, wo sich bald wieder die Scharen zusammenfanden, alle als zusammengehörig erkennbar an dem kleinen lila Abzeichen, dem äußeren Sinnbild der inneren Verbundenheit. Die Morgenfeier, die Superintendent Harhausen aus Dirschau hielt, wurde eingeleitet durch eine festliche Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von Tunder, in der Fräulein Renate Hentzelt die Singstimme, Herr Meißner aus Graudenz die Violinbegleitung und Herr Georg Jaedecke die Orgelbegleitung übernommen hatte. — Der große weite Saal des Gemeindehauses vermochte trotz der überall noch eingestellten Stühle die herbeiströmenden Hörer kaum zu fassen. Obgleich der Vormittag in erster Linie als

Männertag

den Männern gelten sollte, waren doch schon sehr viele Frauen und Jugendliche erschienen, denen die Teilnahme an der gesamten Kirchlichen Woche inneres Bedürfnis ist. Generalsuperintendent D. Blau, unter dessen Leitung die gesamte Tagung steht, eröffnete den Vormittag mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Kirchlichen Woche. Lic. Dr. Kammel berichtete über die verschiedenen Grüße, die von allen Seiten bis aus Paris und Riga eingelaufen waren und dankte den Behörden, die diesmal die Einreisegenehmigung für sämtliche Redner erteilt hatten. — Professor Dr. Dr. Koch, ein guter Kenner der sowjetrussischen Verhältnisse, namentlich auf dem Gebiet der Religionsverfolgung, schilderte in dem ersten Vortrag die Erfolge der Gottlosenbewegung in Rußland. Diese Erfolge sind nicht nur zu buchen in der restlosen Vernichtung alles Kirchenwesens, der Verbannung und Hinrichtung von Priestern, der Wegnahme und Zerstörung von Gotteshäusern, der Entrechtung aller „Kultusdiener“, sondern ebenso auch in der Vernichtung der abendländischen Kultur, die unbestritten auf das innigste mit christlichen Gedanken und christlicher Vorstellungswelt verknüpft ist. Der Mensch ist kein Individuum, kein gewachsener Organismus mehr, sondern ein Mechanismus, eine kleine Schraube im großen Betriebe. Alle bisherigen menschlichen Bindungen sind aufgehoben, der kollektive Maschinenmensch ohne persönliche Beziehung zu anderen Menschen ist das Ideal. Diese Ausführungen könnten wohl zum Pessimismus verführen, aber der Redner schloß sie mit dem Ausblick auf die starken Glaubenskräfte, die sich trotz aller Unterdrückung in Rußland entfaltet haben. Dort gibt es keine neutralen Menschen mehr, sondern klare Frontstellung für oder wider das Evangelium. Das ist ein Erfolg der Gottlosenbewegung, den sie bestimmt nicht beabsichtigt hat.

Diese ersten Darlegungen ergänzte Pfarrer Jack aus Wernigerode, der als Leiter der Missionsgesellschaft „Licht im Osten“ mit den russischen Verhältnissen ebenfalls aufs beste vertraut ist. Das Thema seines Vortrages hieß: „Die Gottlosenbewegung, ein Weckruf für uns“. Er zeigte, wie die Gottlosenbewegung schon in der Sowjetunion Opfermut und Leidensfreudigkeit gestärkt, wie sie zur Einigung aller gläubigen Christen geführt habe, wie das lautere Wort Gottes Zeremonienkult und Heiligenverehrung abgelöst habe. Aber die Gottlosenbewegung lebt ja nicht nur in Sowjetrußland, sie ist auch unter uns zu finden, ja sie ist die schwere Schuld des westlichen Freidenkertums im vorigen Jahrhundert, das auch in unseren Tagen noch nicht erloschen ist. Für den Fortgang der Gottlosenbewegung tragen alle die die Verantwortung, die sich abwenden vom bibilischen Evangelium und sich ihre Religion nach Menschengedanken zurecht machen. Wir wollen uns nicht begnügen mit Protestversammlungen gegen die Gottlosenbewegung, die wirkungslos verpuffen und innerlich auf Pharisäismus gegründet sind, sondern wir wollen ihr entgegentreten mit dem bejahenden Bekenntnis zum Evangelium mit der suchenden Liebe, die auch im Gottlosen den Bruder sieht.

Die Mittagspause gab Anlaß zu mancherlei kleinen Zusammenkünften, die auch ein großer Vorzug einer solchen Gesamttagung sind, und verlockte mit dem schönen sonnigen Wetter zu einem Rundgang durch die Stadt unter sachkundiger Führung.

Frauentag.

Der Nachmittag galt den Frauen, die in der überwältigend großen Versammlung auch an Zahl bei weitem überwogen. Wieder sprach Pfarrer Jack, doch war es diesmal seine Aufgabe, die Lage in Sowjetrußland zu schildern, wie durch die Gottlosenbewegung insbesondere die Familie bedroht wird. Mit besonderer Sorge erwähnte Pfarrer Jack die große Bedrohung alles christlichen Lebens Religiosität und religiöser Verkündigung gewaltsam ersticken Religiosität und religiöser Verkündung gewaltsam ersticken will. Auch dieser Vortrag klang zuversichtlich aus in der Hoffnung auf einen völligen Sieg des Evangeliums.

Fräulein Vikarin Weiglo aus Potsdam, Berufsarbeiterin in der evangelischen Frauenhilfe, ist diesmal die einzige Frau, die im Rahmen der Kirchlichen Woche einen Vortrag übernommen hat. Sie verstand es besonders gut, als Frau zu ihren Mitschwestern zu reden und sie in heiligem Ernst auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die nicht nur in der russischen Gottlosenbewegung drohen, sondern die auch in unseren eigenen Reihen erkannt und noch viel mehr nicht erkannt, am Werke sind. Der stärkste Angriff des Bolschewismus ist die Lösung von allen Bindungen, die beste Gegenwehr ist die Aufrechterhaltung der gottgeordneten Bindungen. „Kräfte der Gegenwehr“ hieß das Vortragsthema, aber die Rednerin wies in erster Linie hin auf die einzige wirkliche Kraft, die nur aus dem Evangelium strömt. Die Gebundenheit an Gott heiligt und vertieft alle Bindungen der Familienglieder untereinander, so daß diese nie gelockert oder zerrissen werden können. Sie hilft aber auch die schwere Verantwortung tragen, die den Eltern auferlegt ist. Ihnen sind Kinder keine unerwünschte Last, sondern ein Geschenk und eine Aufgabe.

In erschütternden Beispielen schilderte die Rednerin den Generalangriff der Gottlosenbewegung, der auf jedem Gebiet einsetzt und nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die jüngsten Kinder erfaßt.

Für unsere Mütter, denen die Sorge und die christliche Erziehung der Kinder besonders am Herzen liegt, war der Hinweis sehr wertvoll, wie wichtig das Erzählen der biblischen Geschichten für das heranwachsende Kind ist. Die Familie muß eine kleine Hausgemeinde sein, die sich einfügt in die große Kirchengemeinde in gemeinsamem Gottesdienstbesuch und Abendmahlsgenuß, aber auch in gemeinsamem Dienst an der Gemeinde, in die die ganze Familie sich hineingestellt weiß. Von der kleinen Zelle der Familie muß die Gegenwehr ausgehen, alle andere Verteidigung ist fruchtlos, wenn diese Grundlage fehlt.

Der Abend stand als gemeinsame große Zusammenkunft im Zeichen der Mission. Der Vorsitzende des Missionsverbandes Superintendent Diestelkamp eröffnete ihn mit einer kurzen Ansprache. Gute Lichtbilder gewährten erschütternden Einblick in ein chinesisches Frauenschicksal, das durch das Christentum zur rechten Freiheit kommt. Für die musikalische Bereicherung des Abends sorgte dankenswerterweise die Graudenzer Liedertafel unter der Leitung von Herrn Lehrer Mielke. pz.

Deutsche Bühne Bromberg.

Zar und Zimmermann

Komische Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.

Man darf heute keineswegs leichtfertig über die Werke Lortzings zur musikalischen Tagesordnung der Gegenwart übergehen. Der Komödiant Lortzing hat es wie wenige gewußt, was es heißt, eine komische Oper zu schreiben, die auf der Bühne und im Orchester wirklichen Humor und keine witzig übertünchte Qualen für Sänger und Zuhörer sprudelt. Wenn man wie er den Leuten zwanzig Jahre lang fast Tag für Tag von der Bühne herab seine Flausen vormacht ,so lernt man es nach und nach, wie ein richtiges Theaterstück sein soll. Lortzing war klug genug, mit seinem Können nicht nach den Sternen zu greifen, es genügt, daß sein „bescheidenes Licht“ — wie er es zu sagen pflegte — leuchtet und sicherlich noch mancher Generation eine kleine Freude bereiten wird. In jedem seiner Bühnenwerke steckt Leben, das sich an eine große Rampenerfahrung anlehnt, das anderen, die nach ihm kamen, einen ungeheuren Schatz von Anregungen gab. Selbst das überragende Talent eines Richard Wagner machte reichlich davon Gebrauch, sollten doch ursprünglich seine „Meistersinger“ sich ganz an Lortzings „Zar und Zimmermann“ anlehnen. Wie häufig sonst noch Wagner aus Lortzings Erfahrungen geschöpft, ist äußerst interessant.

Sich selbst hielt Lortzing bekanntlich für kaum mehr als einen Durchschnittsschreiber, der „ein Auge für verlorene Stücke“ hatte, aus denen sich „vielleicht noch eine brauchbare Theatersache“ machen ließ. Es genügte Lortzing, wenn sein Theaterpublikum zufrieden war und ihm die erforderlichen Mittel zuflossen, denn „von der Einnahme, die ein reines Kennerpublikum brächte, würde der Theaterdirektor das Öl für die Lampen nicht beschaffen können“. Ein Ausspruch, der für alle Zeiten gilt! Das ist Lortzing — der Theaterweise.

Der kluge Theatersinn Lortzings fand bald die schwachen und durchgefallenen Stücke seiner Zeitgenossen oder Vorgänger heraus, um deren gute Ideen vollständig neu zu verarbeiten und sie bühnenmäßig wirksam zu machen. Besonders geeignet schien das Stück Römers „Der Bürgermeister von Saardam oder die beiden Peter“. Daraus entstand sein „Zar und Zimmermann“. Er hatte auf dem Theater genug gelernt, brachte den Witz und die Routine eines alten erfahrenen Bühnenkomödianten hinzu, schrieb das Stück vollständig um, machte viele Veränderungen, fügte neue wirksame Szenen ein — und seine Schöpfung war fertig. Sie hatte Erfolg — der ihr auch heute noch treu bleibt. Er baute auf dem deutschen Liede auf. Zunächst schüttelten die Musiker den Kopf über das Zarenlied, das Lortzing ursprünglich als Logenlied („O selig, o selig ein Maurer zu sein“) komponiert hatte. Aber gerade dieses Lied („O selig, ein Kind noch zu sein“) wurde ein großer Erfolg.

Unter diesen Voraussetzungen ist der „Zar und Zimmermann“ eines der geeignetsten Werke für die Deutsche Bühne Bromberg. „Die Oper ist leicht darzustellen“ — sagt Lortzing, „und das ist vielleicht ihr besonderer Vorzug.“ Ganz so leicht aber ist sie doch nicht, Lortzing hatte eben seinen eigenen Maßstab. Aber auch die Deutsche Bühne Bromberg braucht ebenso wie Lortzing mehr als „Öl für die Lampen“ — deshalb schließt sie sich mit ihm zu einem Bündnis zusammen. Sein „Zar und Zimmermann“ ging daher über die Bretter. Immer schon war es ein besonderes Kennzeichen unserer Bühne, daß sie mit einem bewundernswerten Geschick Schwierigkeiten überwand. Die Stärke und die Leuchtkraft auf der einen Seite muß eine Schwäche und den Schatten auf der anderen Seite und in bühnenmusikalischen Werken muß die schauspielerische Leistung einen etwa vorkommenden stimmlichen Mangel ausgleichen. Und trotzdem gibt es einen harmonischen Verlauf, sie wird der Aufgabe voll gerecht. Diese Schaffensfreudigkeit verhalf im zweiten und dritten Aufzug derAufführung zu Leistungen, die man im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten ehrlich bewundern mußte.

Dem Jubilar des Abends, Bruno Lenkeit, der zum hundertsten Male auf den Brettern der Deutschen Bühne Bromberg stand, sei hier der Vorzug gewährt. Er sah eine große Theatergemeinde, die seinen Ehrenabend begehen half. Den in der Person des Bürgermeisters von Saardam vereinigten Witz und Volkshumor brachte er besonders in den beiden letzten Aufzügen zur vollen Wirkung. Er erntete stürmischen Beifall. Die feuchten Oktobertage und die Anstrengungen hatten leider seiner Stimme arg zugesetzt, so daß er an seinem Ehrenabend seine Stimmittel nicht entfalten konnte. Wieviele Anhänger Lenkeit als Mitglied der Deutschen Bühne zählt, mag ihm die Tatsache bewiesen haben, daß am Schluß des zweiten Aufzuges die Bühne um ihn her fast wie ein Saardamer Blumengarten aussah.

Des Bürgermeisters Nichte Marie spielte Frl. Emmy Bock. Sie bekräftigte den guten Eindruck ihres ersten Auftretens. Die Schüchternheit und Befangenheit, die anderen leicht zum Verhängnis werden könnte, wird für sie die starke Seite. Ihr Spiel erhält dadurch einen Reiz, dem man sich bei solcher Natürlichkeit gern hingibt. Stimmlich ist sie noch unausgeglichen, in den Registerübergängen gibt es noch Schwankungen, aber sie wird bei ihrer Arbeitsfreudigkeit

Das Wahlbarometer.

Vorschau auf den neuen Reichstag.

Von Dr. **Cornelius Dieckhaus.**

Die normale Lebensdauer eines Reichstages mißt vier Jahre. In den letzten drei Jahren haben wir aber schon drei Reichstage gewählt. Und mit jeder Wahl sinkt die Bedeutung des Reichstages. Mit dem Blick auf die vielen Landtagswahlen, die dazwischen lagen, kann man überhaupt sagen: die Häufigkeit der Wahlen steht im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung des Parlaments. Auch die Wahl des 6. Novembers bestätigt diese These. Als sie angeordnet wurde, als der letzte Reichstag aufgelöst wurde, da dachte man wohl nur an eine Art von Lehrwahl. Da der deutsche Urwähler nicht imstande ist, einen arbeitsfähigen Reichstag zu wählen, so sollte er so lange wählen, bis er es gelernt hatte, ein regierungsfähiges Parlament erstehen zu lassen.

Inzwischen ist es aber ein wenig anders gekommen. Zwar läuft diese Wahl doch mehr oder weniger neben den Ereignissen her, zwar ist das politische Interesse geteilt und kommt nur mehr halb dem Wahlkampf zugute, aber inzwischen haben sich in der Entwicklung unseres Verfassungslebens Dinge abgespielt, deren zukünftige Gestaltung doch nicht ganz den Wirkungen des 6. November entgehen wird. Entscheidend dafür war das Urteil des Leipziger Gerichtshofes, das den Parteien wieder mehr Bewegungsfreiheit gegeben hat. Daran ändert die große Zusammenlegungsaktion der preußischen Verwaltung mit der Reichsverwaltung nichts.

Damit und mit der dabei sichtbar gewordenen Schwäche der Reichsregierung ist zweifellos das Kennzeichen gegeben, unter dem die letzten acht Tage des bisher etwas vernachlässigten Wahlkampfes stehen werden. Die Parteien haben wieder etwas Auftrieb bekommen, ihre Entwicklung ist im Hinblick auf die Entwicklung nach dem 6. November wieder interessanter geworden.

Am meisten werden die Nationalsozialisten davon profitieren. Ihre Aussichten, doch noch ans Ruder zu kommen, steigen, je mehr sich eine Schwäche des Papenregimes bemerkbar macht, ihre Aussichten sanken, je mehr nach dem Zwist zwischen Hindenburg und Hitler zu befürchten stand, daß sie sich für unabsehbare Zeit ausgeschaltet hatten. Besonders schlecht wurden sie vor etwa drei bis vier Wochen bewertet, vor allem unter dem ersten Eindruck des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung. Viel Abbruch hat ihnen auch die Stellungnahme Hitlers zum Beuthener Urteil und die anschließende scharfe Opposition gegen Papen getan. Auch die Verhandlungen mit dem Zentrum werden dazu beigetragen haben, die Sympathien vor allem östlich der Elbe zu schwächen. Hinzu kam die Aufrechterhaltung des Anspruches auf unbedingte Führung, ein Anspruch, der, wenn die Partei legal bleiben will, vor dem Leipziger Urteil auf keine Weise Genüge finden konnte. Unter diesen Umständen war zu erwarten, daß ein Teil jener Mittelschichten, die, den Härten der wirtschaftlichen Umwälzungen am meisten ausgesetzt, sich besonders inbrünstig an die Hoffnungen anklammern, daß das Rad der Geschichte sich doch noch zurückdrehen läßt, abwandert. Diese Schichten, die besonders empfindlich auf politische Vorgänge reagieren, haben allen Parteiumwälzungen auf der Rechten in der Zeit seit dem Zusammenbruch das Gepräge gegeben. Sie werden wahrscheinlich ohne Hemmungen zu den Deutschnationalen zurückkehren, wo sie sich unter dem Sturm der Inflation besonders zahlreich angesammelt hatten. Nicht zu übersehen ist dabei, daß der Kampf zwischen den Nationalsozialisten und Deutschnationalen die politische Einheit der Landwirtschaft mehr und mehr zerstört hat. Der Großgrundbesitz steht bei Papen und wird, soweit er sich bei der letzten Wahl für Hitler eingesetzt hat, diesmal wieder zu den Deutschnationalen strömen. Ein großer Teil auch der „Intelligenz", der freien Berufe in den Städten, wird wahrscheinlich auch von Hitler abschwenken, sich aber an Hugenberg stoßen und dann ganz ausfallen. Man wird sich dabei erinnern, daß Hitler seine ersten Erfolge dadurch erzielte, daß er das Reservoir der sogenannten Nichtwähler ausschöpfte. Wichtig ist dabei die Überlegung, daß bei einem Verlust von etwa 30 bis 50 Mandaten der Niedergang der Hitlerbewegung bei einer neuerlichen Wahl bestimmt katastrophale Ausmaße annehmen würde. Ob die leichte Erholung in den letzten Tagen viel ausmachen wird, ist fraglich. Ein Verlust von 20 oder 30 Mandaten würde schon sehr erfolgreich sein.

Dieser Verlust würde nämlich die Mehrheit Nationalsozialisten plus Zentrum zerstören. Bei einer Abgeordnetenzahl von 607 betrug diese Mehrheit 328, das sind 25 Mandate über die Hälfte. Wenn, womit man wohl bestimmt rechnen muß, die Nationalsozialisten auch nur 20 Mandate verlören, so würde das doch den Verlust der Mehrheit bedeuten, denn man muß damit rechnen, daß auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei verlieren, die sich beide bei der letzten Wahl viele Wählerstimmen aus fremden Lagern geholt haben. Vor allem dürften wohl alle diejenigen abschwenken, die beim Zentrum Schutz vor den Nationalsozialisten gesucht haben. Sie stehen heute Papen näher als dem Zentrum, das sich auf Verhandlungen mit den Nationalsozialisten eingelassen hat. Man rechnet allgemein damit, daß das Zentrum auf seine Durchschnittsstärke, d. i. einige Mandate unter 70, herabsinken wird. Ob sich die Hoffnung der Regierung erfüllt, daß die Persönlichkeit des Reichskanzlers von Papen viele vom rechten Flügel ins Regierungslager abschwenken würde, erscheint uns sehr zweifelhaft, zumal angesichts der zwiespältigen Agrarpolitik Papens, die für diese Kreise ausschlaggebend sein wird.

Wenn man alles, was diese Parteien verlieren werden, unbesehen dem Lager Hugenberg zurechnen könnte, so würde sich nach den Wahlen die Deutschnationale Volkspartei wieder als ein sehr ansehnliches Gebilde präsentieren können. Aber sie ist für viele nur eine Notlösung. Sie ist mehr ein Ausweg als ein neues Anziehungskraftfeld. Und zwar gibt ihr vornehmlich die Persönlichkeit des Parteivorsitzenden Hugenbergs diese Ausschließlichkeit. Immerhin bleibt für viele, welche der Regierung mit ihrer Stimme helfen wollen, nur dieser Weg oder der, überhaupt nicht zu wählen, nachdem es der Fürsprache sehr einflußreicher Wirtschaftskreise nicht gelungen ist, Hugenberg zur Niederlegung des Vorsitzes oder zur Bildung eines werbekräftigen Präsidiums aus drei Männern zu bewegen. Möglich auch, daß davon die kleineren Gruppen, vor allem die Deutsche Volkspartei, profitieren, die größere Aussichten hätte, wenn sie nicht allzu sehr als Anhängsel Hugenbergs betrachtet würde. Ob die Deutschnationalen allerdings, wie sie selber erwarten, wirklich einen Zuwachs von 20 bis 30 Mandaten werden buchen können, ist sehr fraglich. Die geschilderten Umschichten würden allerdings genügen, die Deutschnationalen für eine tragfähige Koalition unentbehrlich zu machen.

Nicht unwichtig ist es aber auch, was sich auf der Linken begibt. Es kann sogar für die spätere Entwicklung sehr ausschlaggebend werden. Und zwar ist das zu erwartende starke Anwachsen der Kommunisten gemeint. Die konnten bei den letzten Wahlen einen Erfolg verzeichnen, der sie selber überraschte, da sie an Werbung nicht gerade viel hatten tun können, weil die Moskauer Quellen damals schon spärlich flossen. Dabei ist es auch diesmal geblieben. Dafür hat ihrer Parteikasse aber die Geldsammlung nach dem Muster der Nationalsozialisten, vor allem auch die Straßensammlung, sozusagen auf die Beine geholfen. Sie sind ihres Erfolges sicher und preisen als ihren besten Werber den Herrn von Papen ganz öffentlich. Bei der letzten Wahl wuchsen sie von 78 Mandaten auf 89 an und wurden solcher Art zur drittstärksten Partei des Reichstages. Diesmal hoffen sie an die Sozialdemokraten heranzukommen. Die Sozialdemokraten haben bei den letzten Wahlen nur 3 von ihren 136 Mandaten verloren; diesmal werden es wahrscheinlich mehr sein. Der Zusammenbruch der Tolerierungspolitik, deren Opfer nach der Machtergreifung durch Papen hoffnungslos vertan schienen, die schwächliche Art, in welcher die besten und angesehensten sozialdemokratischen Führer die preußischen Stellungen räumten, haben auf die Anhänger verwirrend und niederdrückend gewirkt, so daß die zu den Kommunisten neigenden Elemente Oberwasser bekommen haben. Aus diesen Erwägungen heraus werden den Kommunisten von den Magiern des parlamentarischen Einmaleins Aussichten auf 110 bis 120 Mandate zugesprochen. Es versteht sich von selbst, daß durch ein so bedrohliches Anschwellen der Kommunisten Sozialdemokraten und Gewerkschaften an Wert und Gewicht gewinnen würden.

Eine Erklärung des Präsidenten des Herrenklubs.

Graf Hans-Bodo v. Alvensleben, der Präsident des Herrenklubs, richtet an die Telegraphen-Union folgende Zuschrift:

„Soll man sich wehren?" Das ist die Frage, die ich mir als Präsident des Deutschen Herrenklubs immer wieder überlegt habe, seitdem der Herrenklub in Verbindung mit der Bildung der Regierung v. Papen plötzlich in das öffentliche Gerede gekommen und ein bequemes Hilfsmittel der demagogischen Agitation von Nationalsozialisten und Marxisten geworden ist. Ich habe bis jetzt geschwiegen — auch dann, wenn die Angriffe gegen den Herrenklub auf mich persönlich ausgedehnt wurden, wobei ich meistens mit meinem Bruder Werner verwechselt worden bin, obgleich er seinerseits Wert darauf legt, nicht Mitglied des Herrenklubs zu sein und obgleich er seit Jahren seine politischen Interessen völlig getrennt von mir verfolgt.

Ich habe also bisher geschwiegen und mich nicht gewehrt, weil ich mir sagte, daß jeder vernünftige und einigermaßen unterrichtete Politiker doch selbst weiß, wie unbeteiligt der Herrenklub als solcher und gerade auch seine leitenden Persönlichkeitn an den politischen Entscheidungen der ganzen Jahre gewesen sind. Herrn v. Papen sahen wir nur selten in unserem Kreise — wenngleich wir ihn als Mensch und Charakter immer besonders geschätzt haben — und er hat seine abweichende Meinung auch mehrfach dokumentarisch niedergelegt. — Inzwischen ist unser Klubfreund Herr v. Papen Reichskanzler und Herr v. Gayl — den wir leider noch seltener als Herrn v. Papen bei uns gesehen haben — Reichsinnenminister geworden. Aber wir haben schon damals, als die beiden Herren noch sozusagen Privatleute waren, keinen Einfluß auf ihre Entscheidungen genommen. Wer auch nur eingermaßen weiß, wie locker das Zusammenleben in einem Klub ist — die Ungebundenheit ist ja das Wesen des Klubs, im Gegensatz zu einem Verein oder gar einem Bunde — kann nur lächeln über die Märchen, die seit Anfang Juni von allen Seiten über den Herrenklub verbreitet worden sind. Wir sollen den Sturz von Brüning veranlaßt und die Berufung von Papen durchgesetzt haben! Dabei weiß doch jeder politische Laie, daß der Reichspräsident v. Hindenburg seine Entscheidungen völlig unabhängig trifft.

Der Grund, weshalb ich Ihnen heute nach Rückkehr von einer längeren Auslandsreise diesen Brief zur Veröffentlichung zur Verfügung stelle, ist der, daß ich aus allen Teilen des Reichs gebeten worden bin, einmal auch von mir aus, sozusagen offiziell zu bestätigen, daß an dem ganzen Gerede über den Regierungseinfluß des Deutschen Herrenklubs nicht ein wahres Wort ist.

Der Klub hat seiner Bestimmung und seinen Satzungen nach auch gar nicht den Ehrgeiz, als solcher politischen Einfluß zu nehmen. Sein Zweck ist lediglich, Gelegenheit zu politischer Aussprache zu geben und damit der Sammlung und Information unabhängiger Persönlichkeiten zu dienen, die über Partei- und Organisationsschranken hinweg sich verantwortlich fühlen für Volk und Staat. Wenn eine Regierung in dieser Grundeinstellung mit uns übereinstimmt und wir in diesem geistigen Sinne eine Verbindung zwischen Regierung und Volk darstellen, so ist gegen eine solche Funktion doch sicher von keiner Seite etwas einzuwenden. Um so entschiedener können wir aber die Behauptungen widerlegen, die dahin gehen, daß die Mitglieder der Regierung an Beschlüsse des Herrenklubs gebunden wären und damit von anderen Kreisen des Volkes abgeschlossen würden.

Es ist so bequem, in einer aufgeregten Zeit wie der unserigen, die Massen zu verhetzen mit dem Schlagwort der „Herrenklubregierung". Von Menschen aber, die sich „national" nennen, erwarte ich soviel Anstand und Verantwortlichkeit, daß sie nicht aus rein demagogischen Gründen das nationale Wollen anderer wider besseres Wissen verdächtigen.

Neuordnung des Obersten Verwaltungs-Gerichts.

In der nächsten Ausgabe des „Dziennik Ustaw" soll eine Verordnung des Präsidenten der Republik über die Neuordnung des Obersten Verwaltungsgerichts veröffentlicht werden. Das Oberste Verwaltungsgericht soll ähnlich wie das Oberste Gericht organisiert werden. Bereits vierzehn Tage nach dem Inkrafttreten der Verordnung wird ein Verwaltungskollegium auf Grund der neuen Vorschriften gebildet, worauf die Amtierung des jetzigen Kollegiums seinen Abschluß findet.

Die Verordnung bestimmt, **daß die Bevollmächtigten der Personen, die Klagen bei dem Obersten Verwaltungsgericht vor dem 1. April d. J. eingebracht haben, im Laufe von drei Monaten nach der Inkraftsetzung der Verordnung eine schriftliche Erklärung abzugeben haben, in der die Frage beantwortet werden muß, ob an der Klage weiterhin festgehalten werde.** Wird diese Erklärung nicht abgegeben, so wird die betreffende Sache niedergeschlagen. Eine andere Bestimmung sieht vor, daß im Laufe von zwei Jahren, d. h. bis zum 1. Januar 1935, der Vorsitzende des Obersten Verwaltungsgerichts das Recht hat, Angelegenheiten, deren rechtliche Seite nicht in Frage gestellt werden kann, einem Richter zur Entscheidung zu überweisen, andernfalls muß die Entscheidung von einem Dreier-Kollegium gefällt werden.

Die Verordnung über die Neuordnung des Obersten Verwaltungsgerichts tritt mit dem 15. November in Kraft.

---

ihre beachtlichen Stimmittel sicher zu entwickeln den Wunsch haben. Georg Klotz findet sich in jeder Lage zurecht, er ist dank dieser Eigenschaften heute ein unersetzliches Mitglied der Bühne. Es ist ihm zu danken, wenn er durch seine Handlungsfreudigkeit manche Stellen überwinden half und seine Mitspieler mit sich riß. Im Zusammenspiel mit Frl. Bock leistete er Vorzügliches. Frl. Annemarie Rehbein verriet in den wenigen Gesangsstellen eine beachtliche Stimmkultur. Artur Sonnenberg spielte den Zaren. „Mit dieser Rolle ist noch keiner durchgefallen — sagt Lortzing — wenn er nur sein Lied tonvoll herauszuschmettern vermag." Sonnenberg folgte dieser Weisung und tat damit das Richtige. Walther Schnura spielte den russischen Gesandten und führte sonst noch sehr umsichtig die Spielleitung. In anderen Rollen wirkten mit Aloys Jasinski (französischer Gesandter), Hartmuth Heymann (englischer Gesandter), Max Genth und Seppel Kocikowski. Die mirtwirkenden Chöre waren zuweilen recht gut. Der Holzschuhtanz fand viel Beifall. Das Männersextett (a cappella) im 2. Finale unterlag Intonationsschwankungen, die für die kommenden Aufführungen sicher beseitigt werden.

Die musikalische Leitung lag in den Händen Musikdirektors v. Winterfeld, der den Gesamtapparat sicher in den Händen hielt. In den beiden letzten Aufzügen hörte man beachtliche Orchesterleistungen. Das volle Haus brachte allen Darstellern einen wohlverdienten Beifall.

A. S.

Konzert Jan Kubelik.

Der strahlende Glanz um das Geigenwunder Jan Kubelik ist noch nicht verblaßt. Wenn der markante Kopf mit den selten gleichmäßigen Linien des scharf geschnittenen Gesichtes auf den Riesenreklamebildern sichtbar wird, gibt es eine Bewegung, von der alle, Musikbeflissene und Unmusikalische, angesteckt werden. Schon vor dreißig Jahren war es so — nichts hat sich heute daran geändert. Für jeden, der der Geige irgendwie nahe zu stehen glaubt, ist der Name Kubelik ein Symbol, ein unerreichbares Etwas, das über seinem Können sich auftürmt wie der Mont Blanc, dessen sonnenbeleuchtetem Gipfel er zuzustreben wünscht — ohne zu bedenken, daß in solchen Regionen Einsamkeit und Kälte vorherrschen. Allen anderen aber ist es eine Notwendigkeit, um sagen zu können: ich habe Jan Kubelik gehört.

Kubelik reicht aus einer alten in eine neue Geigergeneration hinein. Der neuen ist er ein Teil Musikgeschichte, **die sie noch miterleben dürfen, Gegenstand** grenzenloser Bewunderung, vielleicht — eine Geigerlegende. Der anderen Generation aber ist heute der Name Kubelik Anlaß zur Erinnerung an Erlebnisse in Konzertsälen, wo man Kubelik wie eine seltene Naturerscheinung hinnahm, wo Bewunderung und Verwunderung in Triumphe übergingen, die seit den Zeiten Paganinis und Sarasates vielleicht kein anderer Geiger geerntet hat. So stark ist diese Erinnerung, wenn heute der Träger dieses berühmten Geigernamens vor uns auf dem Konzertpodium steht. Man wartet — wie vor Jahren — auf die Offenbarung, die unter seinen wundervollen Händen aus der Geige dringen soll, wenn er den Bogen ansetzt. Genau so wie damals ist er mit seinem Instrument verwachsen — als ob es neben seiner Geige nichts weiter auf der Welt gebe. Aber — die Erinnerung drängt sich vor, und während Kubelik spielt, sieht man seinen Bogen nicht so souverän wie einst über die Saiten gehen, findet man seine Kantilene nicht von jener überirdischen Schönheit und Fülle und seine unfehlbare, stets gleichbleibende Beherrschung des Griffbrettes nicht mehr so makellos. Ob es daran lag, daß Kubelik heute nicht mehr die tongewaltige Guarneri spielt, die mit seiner Geigenkunst so unzertrennlich schien? Sie gehört in Kubeliks Hände — welcher von den ihn hart bedrängenden Gläubigern mag sie besitzen?

Im oft gespielten Violinkonzert A-moll von Goldmark hat Kubelik aber auch heute noch große Augenblicke, und in der „Air" glaubte man seinen Ton aus der Vergangenheit zu hören. Die sehr selten gespielte „Schottische Phantasie" Op. 46 von Bruch, ein auf schottischen Volksmotiven aufgebautes Werk, ist mehr eine Sammlung von einzelnen Stücken für die Violine, als eine durch einen geistigen Zusammenhang gekennzeichnete Schöpfung. In diesem Sinne spielt sie Kubelik teils als eine Angelegenheit für seine Technik, teils als eine Folge von Konzertstücken. Von Kubeliks eigenen Werken ist der „Canzonetta" gegenüber der mehr als zweckdienlichen „Tarantella" der Vorzug zu geben.

Der neuen Generation ist Kubelik auch heute noch ein Ereignis. Nach der Wiedergabe von Paganinis „Campanella" erhob sich ein Beifallssturm, den Kubelik nur durch eine Fülle von Zugaben beschwichtigen konnte.

In Prof. Alfred Holereck hatte Kubelik einen Begleiter von überragenden Fähigkeiten — einen Musiker vom Scheitel bis zur Sohle.

Dem Publikum, das den Raum des Bromberger Stadttheaters fast bis auf den letzten Platz füllte, zum Geleitworte für kommende Konzerte, daß man ein Werk zuende hören muß, um nicht den musikalischen Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen durch einen unangebrachten Beifall zu stören.

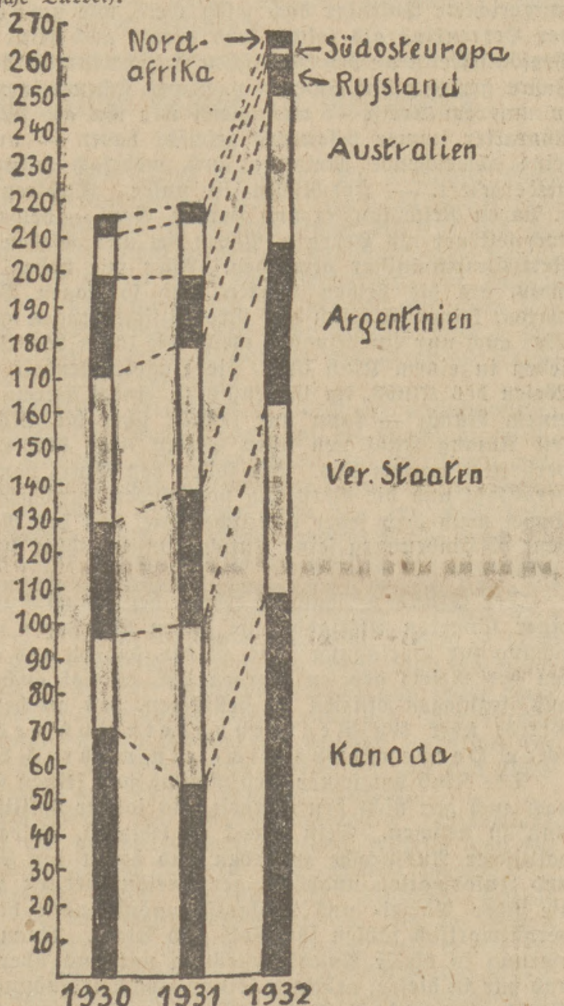
A. S.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Weltproduktion an Getreide.

Die zunehmende Erdbevölkerung macht eine stärkere Intensivierung der Anbaumethode bzw. eine Vergrößerung der Anbauflächen notgedrungen erforderlich, und so erklärt es sich, daß die Anbauflächen, sowohl für Weizen als auch für Roggen, in den letzten zwanzig Jahren zugenommen haben. Vergleichen wir die Anbauflächen für den Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 mit denen von 1930, so ergibt sich, daß die Weizenfläche um 27 Millionen Hektar und die Roggenfläche um 3,9 Millionen Hektar zugenommen haben. Die Zunahme ist natürlich nicht überall gleich. So hat die Weizenanbaufläche in Amerika um 12,9 Millionen Hektar zugenommen, in Europa um 7,8 Millionen, in Australien um 4,3 Millionen, in Asien um 1,2 Millionen und in Afrika nur um 0,9 Million Hektar. Auch in Europa ist die Zunahme nicht überall gleichmäßig. Am stärksten ist sie ist Ost- und Südosteuropa, während die Anbauflächen in England und Frankreich sogar abgenommen haben. Auch die Zunahme der Roggenanbaufläche entfällt hauptsächlich auf Ost- und Südosteuropa. Sonst hat überall die Roggenanbaufläche abgenommen. Außerhalb Ost-, Südost- und Mitteleuropas spielt der Roggenanbau überhaupt keine erhebliche Rolle. Im ganzen gesehen, hat somit die Anbaufläche für Weizen in den letzten Jahren um 26 Prozent zugenommen, die Anbaufläche für Roggen um 9 Prozent. Für beide Getreidearten ergibt sich eine Vergrößerung der Anbaufläche, die für Europa einem Gebiet von 103 000 Quadratkilometern entspricht; das ist die Größe Bulgariens. Für Asien beträgt die Vergrößerung der Getreidefläche 12 000 Qudratkilometer (Thüringen), für Afrika 8500 Quadratkilometer (etwas größer als Hessen), für Amerika 142 000 Quadratkilometer (Tschechoslowakei), für Australien 42 700 Quadratkilometer (Dänemark oder Schweiz).

Um eine Vorstellung von der gesamten Fläche zu geben, die dem Weizenbedarf dient, seien noch die folgenden Vergleiche erlaubt: 48,6 Prozent der Weizenfläche der Erde entfallen auf Europa. Es sind 642 000 Quadratkilometer, eine Fläche, die etwa dem Areal Deutschlands, Belgiens und der Tschechoslowakei gleichkommt. 31,8 Prozent entfallen auf Amerika (420 000 Quadratkilometer = Deutschland, ohne Ostpreußen und Grenzmark), 10,7 Prozent auf Asien (140 000 Quadratkilometer = Tschechoslowakei), 5,7 Prozent auf Australien (74 500 Quadratkilometer = Bayern) und 3,2 Prozent auf Afrika (42 700 Quadratkilometer = Schweiz). Die Roggenanbaufläche in Europa ist 453 000 Quadratkilometer groß (beinahe so groß wie Deutschland), die in Amerika 23 430 Quadratkilometer (europäische Türkei).



Nun noch einiges über die Getreideernten. Entsprechend der Vergrößerung der Anbaufläche sind auch die Ernteerträge in den letzten zwanzig Jahren größer geworden, und zwar beträgt die Zunahme bei Weizen 23 Prozent, bei Roggen aber nur 6 Prozent. Auch war die Zunahme nicht überall gleich. Europa brachte vor dem Kriege 55 Prozent der Weltweizenernte hervor, im Jahre 1930 nur noch 49,5 Prozent. Der relative Anteil Asiens und Afrikas ist gleichfalls etwas gesunken, hingegen betrug der Anteil Amerikas 1930 33,3 Prozent gegen 28,6 Prozent vor dem Kriege, und der Anteil Australiens 4,8 Prozent gegen 2,7 Prozent. Der meiste Weizen wird somit auch heute noch in dem dicht bevölkerten Zuschußgebiet Europa geerntet, aber der Anteil ist zurückgegangen, während besonders der Anteil der Exportgebiete Amerikas gestiegen ist. Auch in diesem Jahre werden in Übersee gute Ernten erzielt, ein Umstand, der mit Rücksicht auf die Getreidepreise und ganz besonders mit Rücksicht auf die überall herrschenden Bestrebungen auf Selbstversorgung schon jetzt Veranlassung zu Besorgnissen gibt. Vor allen Dingen ist es Kanada, das in diesem Jahre den Getreidemarkt mit seinem Weizen überschwemmt, da seine diesjährige Weizenernte einen Rekord darstellt; beträgt doch sein Ausfuhrüberschuß 109 Millionen Doppelzentner gegen 56,5 Millionen Doppelzentner im Vorjahre und 70,6 Millionen Doppelzentner 1930. Auch die Vereinigten Staaten und Argentinien werden in diesem Jahre einen stärkeren Überschuß zur Verfügung haben als in den Vorjahren. Dagegen ist der Ausfuhrüberschuß Australiens etwa gleich geblieben, so daß dieser Kontinent von der früheren zweiten Stelle unter den Exportländern an die vierte Stelle gerückt ist. Der verfügbare Überschuß Rußlands und der Donauländer ist sogar stark gesunken. Aus dem nachstehenden Schaubild, das diese Tatsache illustrieren soll, geht gleichzeitig hervor, daß der gesamte Ausfuhrüberschuß der Exportländer von 216 Millionen Doppelzentnern im Jahre 1930 auf 268 Millionen Doppelzentner in diesem Jahre gestiegen ist.

Wenn die Roggenernte nicht in dem Maße zugenommen hat wie die Weizenernte, so ist dies hauptsächlich auf Verschiebungen im Bedarf zurückzuführen. Das Roggenmehl kämpft einen schweren Kampf gegen das Weizenmehl, was äußerlich seinen Ausdruck darin findet, daß in den meisten Ländern die Roggenanbaufläche zugunsten der Weizenanbaufläche abgenommen hat.

Für Deutschland ist, was die allerneueste Entwicklung anbelangt, festzustellen, daß in diesem Jahre nach den vorläufigen Schätzungen die Weizenernte ebenfalls einen Rekord darstellt. Sie beträgt nämlich 52,4 Millionen Doppelzentner gegen 37,6 Millionen im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1913, während die Roggenernte von 95,8 Millionen Doppelzentnern auf 83,8 Millionen Doppelzentner zurückgegangen ist. Die gesamte Getreideernte hat sich demnach von 133,4 Millionen auf 136,2 Millionen Doppelzentner erhöht, doch ist der Anteil des Weizens hierbei von 28,2 Prozent auf 38,5 Prozent gestiegen, während der Anteil des Roggens von 71,8 Prozent auf 61,5 Prozent gesunken ist. Infolge der guten Ernte ist Deutschland in diesem Jahre zum ersten Male in der Brotgetreideversorgung vom Ausland unabhängig, während der Anteil des ausländischen Brotgetreides 1927/28 noch 22,8 Prozent betrug, um dann auf 12,9 — 7,5 — 7 — 9,7 Prozent zu fallen.

Polen schätzt seine Ernteerträge wie folgt ein: Weizen 15,2 Millionen Doppelzentner (32,8 Prozent weniger als im Vorjahre), Roggen 64,1 Millionen Doppelzentner (12,4 Prozent mehr), Gerste 15,3 Millionen Doppelzentner (4,2 Prozent mehr), Hafer 23,7 Millionen Doppelzentner (3,1 Prozent mehr).

Verschärfung der Krise im Gänse-Export.

Dr. Cr. Es dürfte in der breiten Öffentlichkeit nicht genügend bekannt sein, daß Polen an dem Geflügelimport nach Deutschland hervorragend beteiligt ist. 70 Prozent der Einfuhr von lebenden Gänsen nach Deutschland entfallen auf Polen. Im Jahre 1930 wurden schätzungsweise 1,2 Mill. Stück Gänse von Polen nach Deutschland eingeführt, deren Wert auf annähernd 7½ Mill. Rmk. veranschlagt wird. Die Gänsetransporte aus Polen nach Deutschland werden nach Neu-Bentschen gerichtet, auf dem sogenannten „Gänsebahnhof" umgeladen, und auf die verschiedenen Mästereien Deutschlands verteilt. 40 Prozent gehen nach Neu-Trebbin, 25 Prozent nach Dechsel, 25 Prozent nach Plonitz-Blockwinkel und der Rest nach Werbig, Lichtenberg, Friedrichsfelde und Sietzing. Die Sortierung nach Qualität und Größe und die Mästung wird also auf deutschem Boden vorgenommen.

Der Export lebender Gänse von Polen stieg von 1926 bis 1929 von 1,3 Mill. Stück im Werte von 9,6 Millionen Złoty auf 1,47 Mill. Stück, deren Wert sich auf 14 Mill. Złoty bezifferte. Eine ähnlich aufholende Bewegung nahm die Ausfuhr von geschlachteten Gänsen, nämlich von 2731 Doppelzentner im Werte von 627 000 Złoty auf 3495 Doppelzentner, deren Wert 953 000 Złoty betrug. Seit dem Jahre 1930 griff die allgemeine Krise, die insbesondere in großen Preisschwankungen und in einer anhaltenden wertmäßigen Senkung der Ausfuhr zum Ausdruck kommt, auf den Gänseexport Polens über.

In der Hauptsaison des laufenden Jahres, von Juli ab, wies der mengenmäßige Export von Gänsen im Vergleich zu demselben Zeitabschnitt des Vorjahres zwar eine nicht unwesentliche Steigerung auf, die wertmäßige Ausfuhr dagegen schrumpfte stark ein. Im Juli 1932 wurden 67 578 Stück, im August 237 500 Stück gegenüber 57 650 Stück und 217 950 Stück im Jahre 1931 ausgeführt. In der Zeitperiode von Januar bis Juli 1932 betrug der Wert des Exports von 115 550 Stück Gänsen 478 000 Złoty, im Jahre 1931 910 000 Złoty für 142 973 Stück. Der Durchschnittspreis der ausgeführten Gänse bezifferte sich in den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres franko deutsch-polnische Grenze einschließlich sämtlicher Transportkosten auf 4,10 Złoty, dem ein Preis von 6,40 Złoty im Vorjahr gegenüberstand. Die Senkung der Preise betrug also annähernd 36 Prozent.

Die anhaltenden Preisstürze sind teils in Faktoren, die außerhalb der polnischen Wirtschaft liegen, zu suchen, so insbesondere in der Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle und in der Steigerung des Wettbewerbs auf dem deutschen Markt, zum Teil aber sind sie in der Struktur dieses Wirtschaftszweiges in Polen selbst begründet. Die starke Einengung des Handels ist in erster Reihe für den Rückgang des wertmäßigen Exports verantwortlich zu machen.

Bis zum Jahre 1929 überließ man den Geflügelhandel sich selbst. Die polnischen Geflügelhändler kauften nach wie vor dem Kriege auf den Dörfern das Geflügel auf, und lieferten es an deutsche Exporteure weiter. Das Zentrum des Geflügelhandels und insbesondere des Handels mit Gänsen vor dem Kriege bildete die Stadt Slesin im Kreise Konin der Wojewodschaft Lodz. Die Gänsehändler kauften die Gänse in dem ehemals russischen Okkupationsgebiet auf. Der Handel vollzog sich durch die sogenannte „party" oder „spółka jawna", eine Art Sozietät von meist 5 Mitgliedern, welche zu ihrer Hilfe 2—3 Treiber hatten. Jeder der 5 Sozien kaufte wöchentlich ca. 400 Stück Gänse, die dann auf einen Sammelpunkt zusammengetrieben und abtransportiert wurden. Jede Gesellschaft mußte mindestens einen Eisenbahnwagen Gänse (ca. 1500 Stück) pro Woche verladen. Infolge der Verschiebung der deutschen Grenze nach dem Kriege gestaltete sich der Handel mit Gänsen viel schwieriger. Doch nahmen unmittelbar nach Beendigung des Krieges die Leiter der früheren „party" in Slesin den Export wieder auf.

Als die eintretende Krise sich bemerkbar machte, entstand in den interessierten Kreisen Polens die Befürchtung, daß die deutschen Binnenmärkte für Polen verloren gehen können, und man suchte nicht nur neue Märkte ausfindig zu machen, um sich von der einseitigen und fast ausschließlichen Abhängigkeit von Deutschland zu befreien sondern auch die ganze Geflügelwirtschaft rationeller zu gestalten. Für den Export von Geflügel, wie überhaupt für die ganze Landwirtschaft bedeutet das Jahr 1929/30 einen bedeutenden Wendepunkt. Es ist das Rekordjahr zur Durchführung von Reformen, die darauf abzielen, die Rentabilität der Landwirtschaft wieder herzustellen.

Die Reformen, die in der Geflügelwirtschaft angestrebt und zum Teil durchgeführt werden, gehen von dem Wunsche aus, den Zwischenhandel zu beschränken und, wenn möglich, zu beseitigen. Bis zum Jahre 1931 wurde der Einkauf in Polen durch deutsche Importeure finanziert, die hierdurch mehr oder minder die Preise diktieren konnten. Am Anfang des Jahres 1931 wurden in Polen 3 Syndikate der Exporteure von Gänsen ins Leben gerufen und zwar je ein Syndikat in Posen, in Slesin und in Wieruszow. Die Syndikate strebten darnach, nicht nur die kleineren Exporteure zu vereinigen, sondern nahmen auch deutsche Importeure, die sich mit dem Aufkauf in Polen befassen, als Mitglieder auf. Die Syndikate schlossen ein Abkommen mit Deutschland, und zwar in der Gestalt der Gründung einer „Zentrale der Syndikate der Exporteure von Geflügel und Gänsen". Das Ziel dieser Organisation ist, eine gegenseitige Unterbietung zu beseitigen, und eine ständige deutsch-polnische Handelsorganisation zu begründen. Neben dieser rein privaten Organisation ist die Polnische Regierung bestrebt, eine Exportorganisation zu schaffen, deren Bereich sich auf ganz Polen erstreckt. Anstelle von lebendigem soll geschlachtetes Geflügel auf die europäischen Märkte geliefert werden. Diesem Zwecke sollen die bereits errichteten Kühlanlagen in Gdingen und Opatowek, ferner besondere Metzgereien und Mästereien dienen.

So sehr die Regelung des Geflügelexports mit staatlicher Unterstützung zu begrüßen ist, so sehr besteht die Gefahr einer organisatorischen Zersplitterung. Das Entstehen einer Vielzahl von Syndikaten, die neben, anstatt miteinander arbeiten, muß auf die Dauer den erstrebten Erfolg gefährden. Man übersieht, daß die Traditionen eingewurzelter Handelsgewohnheiten nicht spontan beseitigt werden können, und daß staatliche Experimente ohne die Sicherheit positiven Erfolgs in Zeiten einer absteigenden Konjunktur und allgemeiner wirtschaftlicher Depression mehr zu schaden als zu nützen pflegen. Wenn die Agrarkreise sich heute bestrebt zeigen, die staatliche Bevormundung, die überall die Lücken des entmutigten und eingeschrumpften Handels ausfüllt, durch ein System schrittweisen Eindringens in den Absatz unter Ausschaltung des Handels zu ersetzen, so werden sie die gleiche Enttäuschung erleben, welche bislang die staatlichen Eingriffe gezeitigt haben.

Die Zollrückerstattung für die Baconausfuhr verlängert. Auf Grund einer im „Dziennik Ustaw" Nr. 95 vom 31. Oktober veröffentlichten Verordnung wird die am 22. April 1932 eingeführte Zollrückerstattung für die Ausfuhr von Bacons und Schinken bis zum 31. Januar 1933 einschließlich verlängert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 31. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,50 bis 57,61, bar 57,53—57,64. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377,20—379,20, Zürich: Ueberweisung 58,10, London: Ueberweisung 29,25.

Berlin, 1. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 13,83—13,87, Holland 169,38—169,72, Norwegen 70,48—70,62, Schweden 72,28—72,42, Belgien 58,52—58,64, Italien 21,56—21,60, Frankreich 16,52—16,56, Schweiz 81,10—81,26, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 82,10—82,26, Warschau 47,00—47,40.

Züricher Börse vom 31. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris 20,37, London 17,03, Newyork 5,18⅝, Brüssel 72,07½, Italien 26,45, Spanien 42,55, Amsterdam 208,60, Berlin 123,17½, Stockholm 89,00, Oslo 86,80, Kopenhagen 88,80, Sofia 3,74, Prag 15,36, Belgrad 7,10, Athen 3,00, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,06, Helsingfors 7 40, Buenos Aires 1,10, Japan 1,14.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,05 Zł., 100 Schweizer Franken 171,33 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,12 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 31. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 52 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 31 G., 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 11,50 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 31. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16,25—16,75, Einheitsweizen 28,00 bis 28,50, Sammelweizen 26,00—26,50, Einheitshafer 17,00 bis 17,50, Sammelhafer 16,25—16,50, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 17,00—18,00, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Winterraps 48,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 125,00—140,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—150,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 160,00—210,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 28,00—30,00, Roggenmehl II 22,00 bis 24,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,50—11,00, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 20,50—21,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 17,00—17,50, Wicke —,—.

Umsätze 2203 to, davon 367½ to Roggen. Tendenz: schwächer.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.50	Sommerwicke	—.—
Roggen	14.40—14.60	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75	Raps	38.00—39.00
Braugerste	16.00—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	13.75—14.00	Senf	39.00—45.00
Roggenmehl (65%)	22.50—23.50	Blauer Mohn	100.00-110.00
Weizenmehl (65%)	35.50—37.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	35.00—40.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 to, Weizen 45 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 15 to, Weizenkleie 15 to, Felderbsen 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Braugerste und Mahlgerste schwach, für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 31. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 110—140, Weißklee 120—220, Schwedenklee 120—140, Gelbklee 100—110, Gelbklee, in Kappen 40—50, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 160—190, Reygras hiesiger Produktion 30—35, Tymothe 22—26, Seradella 13—15, Sommerwicken 16—17, Winterwicken 28—35, Peluschken 16—17, Viktoriaerbsen 22—24, Felderbsen 20—22, grüne Erbsen 34—38, Pferdebohnen 16—18, Gelbsenf 42—50, Raps 36—40, Sommerrübsen 44—50, Saatlupinen, blaue 8—10, Saatlupinen, gelbe 10—12, Leinsaat 28—32, Hanf 40—45, Blaumohn 100—110, Weißmohn 100-105, Buchweizen-Konsum 20—22, Hirse-Konsum 18—20.

Berliner Produktenbericht vom 1. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 195,00—197,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 156,00 bis 158,00, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industriegerste 162,00—169,00, Hafer, märk. 134,00—139,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,75—27,25, Roggenmehl 20,30—22,50, Weizenkleie 9,00—9,40, Roggenkleie 8,25—8,60, Raps —.—, Viktoriaerbsen 22,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken —.—, Ackerbohnen —.—, Wicken —.—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella —.—, Leinkuchen 10,10, Trockenschnitzel 9,30—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,10, Kartoffelflocken —.—.

Bei knappem Inlandsangebot feste Preishaltung.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 31. Oktober.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte). Sonderklasse über 65 gr 13, Klasse A über 60 g 12, Klasse B über 53 g 11½, Klasse C über 48 g 9½; frische Eier: Klasse A über 60 gr —, Klasse B über 53 g 10½; aussortierte kleine und Schmutzeier 7¾—8 Auslandseier: Dänen: 18er 11½, 17er 11, 15½—16er 10½, leichte 8—8½; Schweden: 18er 11½, 17er 11, 15½—16er 10½, leichtere 8—8½; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g —, 57—58 g —; Rumänen: 7¾—8¼; Jugoslawien: 8¼—8½; Polen: große —, normale 7½—8; Russen: normale 7¾—8; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6½—7; Kalkeier: extra große —, große 7¼—7½, normale 6¾; Kühlhauseier große 7½—7¾, normale 7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: stärker.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 1. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1694 Rinder, darunter 619 Ochsen, 356 Bullen, 719 Kühe und Färsen, 2528 Kälber, 3549 Schafe, — Ziegen, 12 338 Schweine, 66 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —.—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 27—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 24—26, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 19—23. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28—30, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 26—28, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—25, d) gering genährte 20—22. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts —.—, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 19—23, c) fleischige 16—18, d) gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 28—29, b) vollfleischige 24—27, c) fleischige 19—24. Fresser: 18—21.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —.—, b) feinste Mastkälber 42—51, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 32—46, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—26.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 25, 2. Stallmast 32—33, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 30—32, 2. 17—20, c) fleischiges Schafvieh 25—28, d) gering genährtes Schafvieh 12—24.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 45 b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 43—44, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—40, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 34—36, f) Sauen 35—38.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern mittelmäßig, gute Kälber knapp; Schafe schleppend, beste Lämmer knapp; bei Schweinen ruhig, fette Schweine gesucht.

London, 31. Oktober. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt in engl. Sh. für 1 cwt.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 45, Nr. 2 mager 44, Nr. 3 42, Nr. 1 schwere sehr magere 44, Nr. 2 magere 43, Sechser 40. Polnische Bacons in Liverpool 46—49. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 82 744 cwt., wovon auf Polen 12 948 cwt. entfielen. Die Lage war unverändert, größere Veränderungen wurden nicht notiert. Tendenz behauptet, die Nachfrage war allen Erwartungen zum Trotz wenig belebt. Polnische Bacons fanden eine gute Abnahme.